

Bote von der Wbbs

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags

Bezugspreis mit Postverendung: Ganzjährig S 14.60 Halbjährig „ 7.30 Vierteljährig „ 3.75 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Dr. Dollfuß-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückerstattet. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Anzeigen-Vermittlungen. Schluß des Blattes: Donnerstag, 4 Uhr nachmittags.	Preise bei Abholung: Ganzjährig S 14.— Halbjährig „ 7.— Vierteljährig „ 3.60 Einzelpreis 30 Groschen.
--	---	--

Folge 31

Waidhofen a. d. Wbbs, Freitag den 2. August 1935

50. Jahrgang

Politische Uebersicht.

Österreich.

Im 15. Vierteljahrsbericht, den R o s t v a n T o n n i n g e n, der Vertreter des Völkerbundes in Wien, über das zweite Vierteljahr 1935 nunmehr vorgelegt hat, wird auf die Festigkeit des Schillings, die sich von der Unsicherheit der internationalen Währungs- und Bankenlage vorteilhaft abhebt, verwiesen. Da jene Österreicher, die in der Nachkriegszeit Teile ihres Vermögens im Ausland angelegt hatten, nunmehr in steigendem Maße zur Heimbringung dieser Anlagen geneigt waren, ergab sich ein steter Devisenzufluß zur Nationalbank. Daher hat sich im Laufe des zweiten Vierteljahres die Devisen- und Goldreserve von 274 auf 324 Millionen Schilling erhöht. Die Deckung des Notenumlaufes hat sich im zweiten Vierteljahr von 24.6 auf 27.6 Prozent verbessert. Der Bankzinsfuß konnte am 10. Juli von 4 auf 3½ Prozent gesenkt werden. Mit 2268 Millionen Schilling haben die Spareinlagen Ende April dieses Jahres einen um 8 Prozent höheren Stand als im Vorjahr ausgewiesen; die absolute Zunahme innerhalb dieser Zeit betrug 168 Millionen Schilling. Trotz der starken Publikumszeichnungen auf die im Mai aufgelegte Arbeitsanleihe war im genannten Monat nur ein Einlagenrückgang von 9 Millionen Schilling zu verzeichnen gewesen, der übrigens saisongemäß nicht unerwartet war. In seiner Betrachtung des B u n d e s h a u s h a l t e s und der B u n d e s f i n a n z e n stellt der Bericht fest, daß der größere Teil der schwebenden Verschuldung des Bundes durch die im Mai 1934 begebene inländische Anleihe konsolidiert werden konnte. Aus den Erträgen dieser Anleihe wurden außerdem 66 Millionen zur Finanzierung öffentlicher Arbeitsaufträge verwendet. Die Schätzungen hinsichtlich der Gebarung des Bundeshaushaltes in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres nehmen, soweit das ordentliche Bundesbudget in Betracht kommt, einen Abgang von 61.6 (im gleichen Vorjahrsabschnitt 67.5) Millionen an. Im außerordentlichen Bundeshaushalt wurden bis einschließlich Juli 66.1 Millionen verausgabt, wovon unter anderem 22.8 auf Straßenbau, 20 auf die Bundesbahnen (einschließlich Elektrifizierung) und 14.2 Millionen auf Flußregulierungen entfallen. Der Betriebsabgang der Österr. Bundesbahnen bezifferte sich 1934 auf nur acht gegen 20.2 Millionen im Jahre 1933. Der gesamte Abgang für 1934 beträgt 94.1 gegen 121.5 Millionen im Jahre 1933. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr sind 1934 um 2.1 Prozent gestiegen; es ist dies die erste Steigerung im Güterverkehr, die seit 1930 zu verzeichnen ist. Der Völkerbundvertreter hebt die unter schwierigsten Verhältnissen durchgeführte Senkung der Betriebskosten hervor, was der Direktion der Bundesbahnen ein schönes Zeugnis ihrer Leistungsfähigkeit ausstellt. Der Bericht des Völkerbundvertreters enthält auch eine ungemein aufschlußreiche Darlegung der Lage von vier führenden W i e n e r B a n k e n, wobei der Bericht die Kreditanstalt-Bankverein, die Österreichische Industriekredit A. G., die Wiener Niederlassung der Zentraleuropäischen Länderbank und die Merkurbank in den Kreis seiner Betrachtungen zieht. Die Betätigung österreichischer Banken in den Nachbarstaaten und in anderen Ländern, die zur Zeit der Kreditanstaltskrise einen beträchtlichen Umfang aufwies, wurde planmäßig abgebaut, wo immer mit solcher Betätigung unverhältnismäßig hohe Risiken verbunden zu sein schienen. Der Abbau ausländischer Aktiven hat die Bankleitungen in die Lage versetzt, die Liquidität ihrer Institute zu erhöhen. Bei Kreditanstalt-Bankverein konnten mit wenigen Ausnahmen alle Industriebetriebe des Konzerns dieser Bank größere Erträge ausweisen.

Brauch und die im letzten Grunde auch der Bundesverfassung unjeres Bundesstaates widersprechen.“ — Das „Linger Volksblatt“ jagt in seinem Leitartikel zu diesem Erlaß u. a.: „Es ist jedermann bekannt, daß die Regierung zu wiederholten Malen erklärt hat, daß diese Frage durchaus nicht aktuell sei. Sie hat dem Auslande gegenüber Versicherungen in dieser Richtung abgegeben. Wenn nun Gemeinde für Gemeinde den Kaiserjohn Otto zum Ehrenbürger ernannt, wenn überdies in den Urkunden, die von amtlichen Stellen, nämlich den Gemeinden, ausgestellt werden, von „Kaiser Otto“ gesprochen wird, so kommt die Regierung in eine schiefe Lage mit ihren Beteuerungen, weil ihr unterstehende Behörden offen von einem Kaiser reden, während sie die Habsburgerfrage als unaktuell bezeichnet. Im autoritären Staat kann die den ganzen Bund betreffende Politik nicht von einer Gemeinde bestimmt oder gelenkt werden, diese Aufgabe steht ausschließlich der Staatsführung zu und der Vaterländischen Front als der einzigen Trägerin des politischen Willens der Bevölkerung. Mit Recht erwartet der Landeshauptmann von den Gemeindegremien und -vorständen, daß sie sich demonstrativer Eingriffe in die Politik der Bundesregierung enthalten. Es sind die Schwierigkeiten zu bedenken, die im gegenwärtigen Augenblick die monarchistische Frage außenpolitisch bereitet. Mehrere Staaten sind noch nicht zu der Ansicht gekommen, daß die Frage der Staatsform eine innerpolitische ist, in die das Ausland nichts dreingureden hat. Es ist die Aufgabe der Regierung, dem Auslande die richtige Auffassung beizubringen, es steht aber nicht den Gemeinden zu, Außenpolitik zu machen.“ Das Blatt macht schließlich noch aufmerksam, daß die Habsburgerfrage von den Staatsfeinden als erschlaffige Gelegenheit zur Brunnenvergiftung betrachtet wird. Auch sonst wird vielfach der Meinung Ausdruck gegeben, daß mit den Ehrenbürgerernennungen ein etwas extensiver Gebrauch gemacht wurde.

Deutsches Reich.

Die Reichsregierung hat eine Änderung des Gesetzes über die Bereidigung der Beamten und Soldaten der Wehrmacht vom 20. August 1934 beschlossen. Danach lautet der Diensteid der Soldaten der Wehrmacht nunmehr wie folgt: „Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid, daß ich dem Führer des Reiches und Volkes Adolf Hitler, dem obersten Befehlshaber der Wehrmacht, unbedingten Gehorsam leisten und als tapferer Soldat bereit sein will, jederzeit für diesen meinen Eid mein Leben einzusetzen.“

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hielt anlässlich der Aufstellung einer Hitler-Büste in der Eingangshalle des Reichsbankhauptgebäudes eine Rede, in der er u. a. ausführte: Wie der Führer zum Schirmherrn des gesamten Reichsgefüges geworden ist, so ist er auch der Schirmherr des engeren Arbeitsgebietes der Reichsbank. Das zu betonen, ist der weitere Sinn dieser Büste hier. Deutschland steht und fällt mit dem Gelingen der Politik Adolf Hitlers. Diese Politik ist zunächst ein außenpolitisches Problem. Wir denken nicht daran, vor der ungeheuren Schwere der Aufgabe den Kopf in den Sand zu stecken, im Gegenteil. Wir können aber auch nicht zulassen, daß das Gewicht dieser Aufgabe durch vermeidbare Störungen untragbar gemacht wird.

Der Reichsführer der S.S. und stellvertretende Chef der preußischen Geheimen Staatspolizei Himmler hat eine Anordnung erlassen, die die Betätigung der konfessionellen Verbände allgemein auf das rein kirchlich-religiöse Gebiet beschränkt. Auf Grund dieser Anordnung ist allen konfessionellen Jugendverbänden jede Betätigung, die nicht rein kirchlich-religiöser Art ist, insbesondere eine solche politischer, sportlicher und volkssportlicher Art, unteragt. Für die konfessionellen Jugendverbände und ihre männlichen und weiblichen Angehörigen einschließlich der sogenannten Pfarrjugend gelten folgende Bestimmungen: Es ist verboten: 1. das Tragen von Uniformen, uniformähnlicher Kleidung und Uniformstücken, die auf die Zugehörigkeit zu einem konfessionellen Jugendverband schließen lassen; hierunter fällt auch das Tragen von Uniformen oder zur Uniform gehörenden Teilstücken unter Verdeckung durch zivile Kleidungsstücke sowie von sonstiger einheitlicher Kleidung, die als Ersatz für die bisherige Uniform anzusehen ist; 2. das Tragen von Abzeichen, welche die Zugehörigkeit zu einem konfessionellen Jugendverband kenntlich machen; 3. das geschlossene Aufmarschieren, Wandern und Zelten in der Öffentlichkeit, ferner die Unterhaltung eigener Musik- und Spielmansszüge; 4. das öffentliche Mitführen oder Zeigen von Bannern, Fahnen

und Wimpeln, ausgenommen bei Teilnahme an althergebrachten Prozessionen, Wallfahrten und anderen kirchlichen Feiern sowie Begräbnissen; 5. jede Ausübung und Anleitung zu Sport und Wehrsport aller Art. Wer dieser Verordnung zuwiderhandelt oder wer zu einer solchen Zuwiderhandlung auffordert oder anreizt, wird mit Zwangsgeld oder Zwangshaft bestraft. Unerlaubt getragene Uniformstücke oder Abzeichen, unerlaubt mitgeführte Banner, Fahnen oder Wimpel sind einzuziehen.

Genf im Zeichen des Abessinienkonfliktes.

Genf, 1. August. Die auf heute 5 Uhr nachmittags angelegte Zusammenkunft des Völkerbundes, in welcher die Diskussion über den italienisch-abessinischen Konflikt auf Grund der Ergebnisse der Besprechungen der Vertreter Frankreichs, Großbritanniens, Italiens und Abessinien fortgesetzt werden sollte, wurde auf Freitag verschoben. Diese Vertagung wurde deshalb notwendig, weil eine Einigung über die dem Rate vorzuliegende Entschließungsformel bisher nicht zustande gekommen ist.

In den späten Abendstunden und in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag war in Verhandlungen zwischen Laval und Eden eine französisch-britische Verständigungsformel zustande gekommen, in der die Wiederaufnahme der Arbeiten der italienisch-abessinischen Schlichtungs- und Schiedskommission zur Erledigung des Zwischenfalles von Aualal angeregt wurde, und zwar auf der von Mussolini gewünschten und bereits am 25. Mai 1935 in der Ratstagung von Baron Aloisi geforderten Basis, wonach bei den Verhandlungen der Schiedsrichter Grenzfragen nicht erörtert werden dürfen. Ferner wurde angeregt, entsprechend dem zwischen Großbritannien, Frankreich und Italien im Jahre 1906 abgeschlossenen Vertrage zwischen diesen Mächten und mit Abessinien Verhandlungen zu führen, um, wenn möglich, den gesamten zwischen Italien und Abessinien ausgebrochenen Konflikt einer friedlichen Lösung entgegenzuführen. Die beiden Streitparteien sollen sich andererseits, entsprechend den Vorschriften der Artikel 2 und 5 des italienisch-abessinischen Freundschaftsvertrages von 1928, vor dem Rate neuerdings feierlich verpflichten, nicht zu den Waffen zu greifen und ihren Streitfall zu regeln. In dem Resolutionsentwurf wurde schließlich bestimmt, daß der Rat sich in der für den Beginn des Monats September vorgesehenen ordentlichen Session mit der Gesamtheit des Konfliktes befassen wird, falls nicht bis zu diesem Zeitpunkt eine Lösung desselben gefunden worden ist. Dieser Resolutionsentwurf wurde heute von Baron Aloisi dem italienischen Ministerpräsidenten Mussolini sowie von Vacla Hawariate der abessinischen Regierung zur Begutachtung unterbreitet.

Die Antwort der italienischen Regierung auf die französisch-britischen Vorschläge betreffend das Verfahren für die Beilegung des italienisch-abessinischen Konfliktes ist in Genf eingetroffen und wurde von Baron Aloisi dem französischen Ministerpräsidenten Laval zur Kenntnis gebracht, der sie seinerseits dem Führer der britischen Delegation, Eden, übermittelte. Es wurde hierauf beschlossen, um 7 Uhr abends eine Konferenz der drei Großmächte abzuhalten, an welcher Laval, Eden und Baron Aloisi mit ihren Beratern teilnehmen werden. Die Haupteinwendung Mussolinis gegen den Resolutionsentwurf soll, wie man erfährt, darin bestehen, daß der italienische Ministerpräsident sich entschieden dagegen widersetzt, daß in der Resolution von eventuellen Verhandlungen der Großmächte auf Grund des französisch-britisch-italienischen Vertrages vom Jahre 1906 die Rede sei. Solche Verhandlungen hätten mit dem Völkerbund nichts zu tun und sollten deshalb auch nicht in dem Entwurf Erwähnung finden. Ferner sprach sich Mussolini auch dagegen aus, daß in die Resolution eine formelle Verpflichtung der beiden Streitparteien, nicht zu den Waffen zu greifen, um ihren Konflikt zu regeln, aufgenommen werde. Eine Wiederaufnahme der Schlichtungs- und Schiedsgerichtsverhandlungen sei ein Hinweis dafür, daß Italien und Abessinien ihre Streitigkeiten, wenn immer möglich, auf friedlichem Wege zu lösen bestrebt seien. Als letzter Einwand sei ausgeführt, daß die italienische Regierung sich dagegen ausspricht, daß in die Resolution eine Bestimmung aufgenommen wird, wonach sich der Rat im Monat September mit dem gesamten Konflikt befassen soll. Die Angabe dieses Zeitpunktes wird von Mussolini als inopportun bezeichnet.

Italien.

Der italienische Regierungschef Mussolini hat dem bekannten französischen Schriftsteller und Mitglied der Academie Francaise Pierre Benoit ein Interview gegeben. Dieses Interview erstreckt sich im ersten Teil auf die abes-

finische Frage. Der Duce betonte seinem französischen Gesprächspartner gegenüber in sehr energischen Worten, daß er sich auf dem einmal betretenen Wege nicht aufhalten lasse, um das abessinische Problem einer Totallösung im italienischen Sinne zuzuführen. Benoit brachte ihm darauf die Befürchtungen zum Ausdruck, die man in Frankreich für die Erhaltung des Friedens in Europa für den Fall sehe, daß Italien in Ostafrika mit seinen militärischen Kräften stark beansprucht werden könnte. Er erhielt von Mussolini die Antwort: „Sagen Sie deutlich und wiederholen Sie, so oft Sie können — diese Befürchtungen sind sinnlos, ebenso wie jeder Versuch zu einer Bewegung, der ich mich widersetze, sinnlos ist. Hören Sie wohl! Im September werde ich 800.000 Mann, da, wo es nötig ist, an meinen europäischen Grenzen aufgestellt haben, davon die Hälfte in motorisierten Divisionen. Wenn es die Lage erfordert, werde ich bis zu einer Million gehen und im Notfall noch mehr zu den Waffen rufen. Ich versichere aber, daß niemand das Gelüste verspüren wird, sich zu rühren. Was die abessinische Sache anlangt, so wird sie meine Möglichkeiten keineswegs behindern. Ich betrachte sie vielmehr als einen Vorzug, als eine Art Probemobilisierung. Der Wert dieser Probe liegt nicht darin, daß wir ein Inventar unserer Militärmacht aufnehmen müßten, aber wir werden unterrichtet sein, wo es noch fehlt. Um auf die europäischen Fragen zurückzukommen — seien Sie überzeugt, ich kenne die Kreise, die im Trüben zu sichten suchen, aber ich verjage über die Macht, sie zu hindern, sich ihrem bevorzugten kleinen Spiel hinzugeben.“

Abessinien.

Wie von Regierungsseite bekanntgegeben wird, ist dem Kaiser von Abessinien ein neuer Vorschlag zur Lösung der Krise unterbreitet worden. Dabei wird jedoch nicht mitgeteilt, von welcher Seite der Vorschlag stammt; man nimmt jedoch an, daß er gemeinsam von England und Frankreich stammt. Das Projekt sieht die Schaffung eines internationalen europäischen Mandats unter der Obhut des Völkerbundes vor. Dabei sollen jedoch keiner einzelnen Macht politische Vorrechte oder Machtvollkommenheiten eingeräumt werden. Italien sollen aber bestimmte wirtschaftliche Zugeständnisse gewährt werden, unter der Bedingung, daß Abessinien Anantastbarkeit gewährt und das Land vor Angriffen von außen, gleichgültig welcher Art, geschützt werde. Weiter gibt der Vorschlag der abessinischen Regierung große Bewegungsfreiheit bei der Ernennung von Beratern, wobei die einzige Voraussetzung die ist, daß diese Berater Mitgliedstaaten des Völkerbundes angehören. Wie weiter verlautet, hat die abessinische Regierung den Empfang dieser neuen Vorschläge bestätigt, aber dazu noch nicht Stellung genommen. Halbamtlich wird erklärt, daß der Kaiser grundsätzlich nichts gegen eine europäische Einflußnahme in Abessinien einzuwenden habe, vorausgesetzt, daß sich eine solche Einflußnahme auf rein wirtschaftliche Angelegenheiten beschränke und weder politischen Charakter trage, noch politische Ziele verfolge. Der Kaiser, so wird hinzugefügt, vertrete den Standpunkt, daß sich die Abessinier lieber unter europäischer Führung entwickelten, als daß sie unabhängig und arm blieben. Zugleich müsse der Kaiser darauf hinweisen, daß Abessinien vollkommen geeint hinter ihm stehe und bereit sei, sich gegen jeden Einfall zu wehren.

Frankreich.

Der Finanzminister hat dem Ministerrat mitgeteilt, daß dank den erzielten Einsparungen das Budget von 51 auf 36 Milliarden herabgesetzt werden konnte. Das Büro der Kammer hat beschlossen, daß die 10prozentige Herabsetzung der Staatsausgaben sich auch auf die Aufwandsentschädigungen der Abgeordneten erstrecken solle.

Niederlande.

Ministerpräsident Colijn ist es gelungen, gemäß dem Wunsch der Königin ein Kabinett auf erweiterter Grundlage zu bilden. Seine Zusammenetzung ist folgende: Präsidium, Kolonien und interimistisch Verteidigung — Doktor Colijn, Außerer Dr. de Graeff, Justiz Van Schaik, Innerer Dr. de Wilde, Finanzen Dr. Duij, Landwirtschaft Dr. Decker (bisher Minister für die nationale Verteidigung), Unterricht de Bruine (bisher Sozialminister), soziale Fürsorge Slingenberg (Mitglied der ersten Kammer), Handel und Industrie Gelissen. Die rasche Bildung des Kabinetts Colijn ist von der öffentlichen Meinung im allgemeinen mit sichtlichem Befriedigung aufgenommen worden, denn man begann sich ernstlich über die Goldabflüsse aus der Bank der Niederlande zu beunruhigen. Natürlich findet die Tatsache, daß Ministerpräsident Colijn sein altes Kabinett lediglich etwas umgeändert hat, in oppositionellen Kreisen Kritik. Die Sozialisten behaupten, daß alles beim alten bleibe und die bisherige unheilvolle Politik fortgesetzt werde. In katholischen Kreisen ist man zurückhaltender und erklärt, die neue Regierung nach ihren Taten beurteilen zu wollen. An der Börse wird sich die Bildung der neuen Regierung in einer starken Befestigung des Hollandguldens aus. Die Staatspapiere waren behauptet, während die Industriepapiere etwas abgeschwächt waren.

Jugoslawien.

Ministerpräsident und Außenminister Stojadinovic gab im Senat wichtige Erklärungen über die Habsburgerfrage ab. „Die Habsburgerfrage“, jagte Stojadinovic, „hat in Jugoslawien große Bewegung hervorgerufen. In der österreichischen Republik wurden gewisse Gesetze beschlossen, die den Anschein erwecken, daß dies eine Etappe zur Restauration der Habsburger sei. Wenn es sich bei diesen Gesetzen um eine rein innere Angelegenheit des Nachbarstaates handelt, so können wir uns nicht einmischen. Aber ich muß erklären, daß die Restauration nicht als eine einfache innere Frage Österreichs betrachtet werden kann. Das ist eine internationale Frage, an der wir in höchstem Maße interessiert sind und wir werden uns

absolut gegen die Restauration wenden.“ Aus verschiedenen Gedankenaustauschen, die kürzlich stattgefunden hätten, könne der Schluß gezogen werden, daß Jugoslawien mit dieser Ansicht nicht allein stehe. „Wir können daher mit Ruhe den Gang der Ereignisse abwarten.“ „Es ist mir eine angenehme Aufgabe, mitteilen zu können“, schloß der Ministerpräsident, „daß wir bezüglich der Restauration der Habsburger von Seiten der österreichischen Regierung sehr beruhigende Erklärungen erhalten haben. Ich bin bereit, an die Aufrichtigkeit der Erklärungen der Regierung des benachbarten Österreich zu glauben, mit welchem Staat wir die bestmöglichen Beziehungen guter Nachbarschaft und Freundschaft aufrechtzuerhalten wünschen.“

Griechenland.

Der Präsident der Republik Zaimis hatte mit den Führern sämtlicher Parteien, darunter auch mit den Führern der Opposition, Besprechungen auf breiter Grundlage, um womöglich eine Verständigung in der Frage der bevorstehenden Volksabstimmung über das Regime in Griechenland zu erreichen. Über das bisherige Ergebnis dieser Konferenzen konnte noch nichts in Erfahrung gebracht werden.

Der Abessinienkonflikt.

Einfall der italienischen Luftflotte.

Der „Temps“ veröffentlicht einen Bericht seines römischen Vertreters über die Verwendung der italienischen Luftflotte im Falle eines Krieges mit Abessinien. Beim Ausbruch der Feindseligkeiten würden sofort einige Hundert Flugzeuge nach Erithraa fliegen. Die Hauptaufgabe der Flugzeuge bestünde darin, die Bevölkerung durch Bombenabwürfe zu entmüden, denn Eisenbahnen, größere Städte, Munitionslager usw. gebe es in Abessinien nicht und man könne sie daher nicht zerstören. Die Italiener würden die Methoden anwenden, die die Engländer mit so großem Erfolg im Irak angewendet hätten. Die Flugzeuge seien tief herunter, forderten durch Lautsprecher die Bevölkerung auf, sich zu er-

geben und würden gleichzeitig, um dieser Aufforderung stärkeren Nachdruck zu verleihen, Bomben ab. Zugleich haben die italienischen Flieger die Aufgabe, Zusammenziehungen feindlicher Truppen zu verhindern und die Durchgangspunkte der feindlichen Armee mit Bomben zu besetzen. Auf diese Weise hoffe man, das normale Leben in Abessinien zu stören und den Widerstand der Bevölkerung zu brechen.

Material und Menschen stauen sich in Massaua.

Djibuti, 31. Juli. Wie Reisende aus Massaua berichten, häuft sich dort das aus den Transportschiffen ausgeladene Kriegsmaterial zu Bergen. Der italienische Hafenplatz gleiche einem einzigen Lager von Kriegsmaterial, das die engen Straßen des Ortes verstopfe, so daß für die Menschenmassen, die sich in Massaua drängen, kaum ein Durchkommen sei. Offenbar habe man Schwierigkeiten, den Transport der im Hafen ausgeladenen Materialmengen reibungslos durchzuführen. Welchen Umfang die militärischen Vorbereitungen Italiens gegen Abessinien haben, geht daraus hervor, daß seit Mitte Februar 98 italienische Passagierdampfer und 81 Frachtdampfer mit 103.000 Soldaten und 7900 Zivilisten sowie riesigen Mengen von Kriegsmaterial den Suezkanal passiert haben. Von den in Erithraa eingetroffenen Soldaten sind nach hiesigen Informationen bereits 5000 frank nach Italien zurücktransportiert worden. Man schätzt hier auf Grund von Nachrichten aus Massaua, daß dort täglich etwa 20 Italiener an Sonnenstich oder anderen tropischen Krankheiten sterben. An der Grenze von Italienisch- und Britisch-Somaliland soll eine Anzahl von der italienischen Hebel unterstehenden Eingeborenen auf englisches Gebiet übergetreten sein, um dem von den italienischen Behörden verlangten militärischen Arbeitsdienst zu entgehen.

Italiens letzte Kriegsvorbereitungen.

Rom, 31. Juli. Die italienischen Truppen in Tripolis, die im afrikanischen Krieg geübt sind als die Heerarmee, sind abgelöst worden und bereits nach Erithraa und Somaliland unterwegs. In Anbetracht der starken Sterblichkeit in den Arbeiterlagern in Erithraa werden jetzt in Libyen Eingeborene angeworben. Die zu einem Besuch in türkischen Häfen weilenden italienischen Kriegsschiffe sind zurückbeordert worden und bereits unterwegs. Marinetti hat einen Aufruf an die italienischen Intellektuellen erlassen, sich freiwillig für das abessinische Expeditionskorps zu melden.

Empire-Besprechung bei Hoare.

London, 31. Juli. Außenminister Sir Samuel Hoare hat die Oberkommissäre der britischen Dominien empfangen, um ihnen die Absichten des britischen Kabinetts im abessinischen Konflikt darzulegen. Die Konferenz wird mit der ungeheuren Erregung begründet, die durch Italiens Vorgehen in allen von farbigen bewohnten Gebieten des Empire her-

Sturmzeichen in der Außenmongolei.

Von Unterstaatssekretär a. D. von Pflugl.

Die Ereignisse im fernen Osten überstürzen sich; die Atempausen, die Japan China und der Sowjetunion bisher auf seinem unaufhaltamen Vormarsch gewährte, werden immer kürzer und feltener.

Wenn nicht alles trügt, so schießt sich die Entwicklung an, einen neuen Schritt zu tun, der dem japanischen Ausdehnungsdrang Luft schaffen wird. Er berührt lebenswichtige Interessen Sowjetrußlands.

Mandschu uo klopft vernehmlich an die Pforten der Außenmongolei und verlangt nachdrücklich Einlaß in dieses Glacis Sibiriens; hinter ihm steht die ganze Macht seines japanischen Oberhoheitstaates. Wenn die Regierung des mongolischen Volksratsstaates in Urga sich dieser Forderung widersetzt, so spricht der Wille Moskaus aus dieser Ablehnung, das sich vor ungefahr drei Luftkriegen in der äußeren Mongolei festzusetzen verstand und die dortige Politik entscheidend beeinflusst. Die Sowjetunion kann dieses weite Gebiet, dessen Flächeninhalt mehr als dreimal so groß ist als der des Deutschen Reiches, nicht aufgeben; sie kann nicht dulden, daß sich dort ihr größter Nebenbuhler festsetzt und sie selbst aus dem Sattel heßt.

Ein Blick auf die Karte genügt, um die Richtigkeit dieses Standpunktes Moskaus zu erkennen: Die Aufrechterhaltung einer entscheidenden Machtstellung Sowjetrußlands auf außenmongolischem Boden ist ja nachgerade die Voraussetzung für die Sicherung Sibiriens für die rote Räteunion. Legt Japan seine Hand auf dieses dem Namen nach noch immer zu China gehörige Land, so erhalten die Ausichten Moskaus, seinen Besitz in Ostasien zu sichern und auszubauen, einen gefährlichen Stoß. Japan ist von der Außenmongolei aus jederzeit in der Lage, einen sowjetrußischen Aufmarsch in Ostasien empfindlich zu stören; es kann von dort aus die russische Stellung in Sibirien aufrollen und die roten Angriffsheere in ihrer rechten Flanke fassen.

Die Festsetzung Japans bedeutet auch eine Verbreiterung des Gürtels, den das Reich der aufgehenden Sonne bereits heute zwischen Rußland und China zu legen und damit die Ausgreifsmöglichkeiten Moskaus in östlicher Richtung zu schwächen verstanden hat. Die sowjetrußische Politik ist sich darüber klar, daß ein japanischer Zugriff in der Außenmongolei sich bis an die Gänge des japanischen Meeres zu ihren Ungunsten auswirken müßte.

Die Sorgen und die Beunruhigung der Sowjetunion über die große Aufmerksamkeit, die Tokio der Entwicklung des mongolischen Heimatbodens schenkt, sind daher vollauf berechtigt.

Wer weiß, so fragt man sich vielleicht in Tokio, ob die strategisch so besetzte Außenmongolei, die einen Dschingis Khan hervorbrachte, der um die Mitte des 13. Jahrhunderts ein mongolisches Reichenreich gründete, das vom Ostchinesischen Meer bis nach Polen und vom Himalaja bis nach Sibirien reichte, nicht berufen ist, in der Entwicklung Asiens noch eine wichtige Rolle zu spielen.

Die über 2 1/2 Millionen Quadratkilometer große Hochfläche der Mongolei besteht aus der gegenwärtig unter sowjetrußischer Oberhoheit stehenden Außenmongolei, der im Jahre 1922 gegründeten und ebenfalls von Moskau kontrollierten Republik Tannu-Tuwa und der Inneren Mongolei. Letztere umfaßt die chinesischen Provinzen Dschachol und Tschahaer sowie die nördlichen Teile der Provinzen Sujiuan, Ningia und Kanju.

Schon heute steht demnach die Mehrheit der Mongolen unter dem Einfluß Mandschuos, beziehungsweise des Machtwillens Nippons; die Anziehungskraft Japans auf die mongolische Volksseele wächst in dem Maße, als sich die japanische Oberhoheit in Mandschuos auf die Festigung der dortigen innenpolitischen Verhältnisse günstig auswirkt. Ein weiteres Moment, das von Tokio in der Verfolgung seiner weit-

fliegenden Ziele weidlich ausgenützt wird, ist in den Sympathien zu erblicken, die dem Mandschukaiser von der erdrückenden Mehrheit des mongolischen Volkes entgegengebracht werden.

Japan scheint nun die Zeit für gekommen zu erachten, die mongolische Ernte unter sein Dach zu bringen. Die immer häufiger werdenden Vorstellungen und Einsprüche der Regierung von Mandschuos in Urga wegen Grenzverletzungen und anderen Übergriffen mongolischer Grenzstellen deuten darauf hin, daß Tokio sich anschickt, zu Tateu überzugehen, die die Verdrängung Moskaus aus der Außenmongolei in die Wege leiten.

In diesen Absichten kommt die von der ostafrikanischen Kriegsgefahr überschattete Unsicherheit der europäischen Lage, die die Aufmerksamkeit der im fernen Osten mitinteressierten Kolonialmächte gefangen hält, Tokio voll zu statten. Wiederum wird die „nationale Erregung“ des Offizierskorps der „Kwantungarmee“ als zwingender Grund für Maßnahmen vorgeschoben, die der Durchführung eines weiteren Abschnittes im genau vorbedachten asiatischen Programm des Injereiches dienen sollen. Die Regierung von Urga hat die ihr von Moskau anbefohlene Absperrung gegenüber Mandschuos aufzugeben und die von Japan geforderte Aufnahme geregelter diplomatischer Beziehungen zwischen ihr und Mandschuos und Japan durchzuführen. Dies ist der Standpunkt, den Tokio auch mit Gewalt durchsetzen wird. Sollte Urga unnachgiebig bleiben, so kommt es zur angedrohten „Säuberung“ der mongolischen Grenztriche von mongolischen Truppenabteilungen durch mandschurische und japanische Streitkräfte. Damit faßt Japan in der Außenmongolei seinen Fuß.

Das mongolische Barometer deutet auf Sturm. Wiederum liegt es in der Hand der Sowjetregierung, das Gewitter zu bannen, das sich im fernen Osten zusammenzieht. Wird Moskau vor dem japanischen Drang nach Westen neuerlich zurückweichen? Dies ist die große Frage, von deren Lösung es abhängt, ob die große Auseinandersetzung zwischen Sowjetrußland und Nippon noch einmal hinausgeschoben werden wird.

Sieht sich die Moskauer Regierung zur Wehr, nimmt sie den ihr von Japan zugeworfenen Fehdehandschuh auf, so muß und wird der Zusammenprall der beiden bis auf die Zähne gerüsteten Riesen sich auch in Europa auswirken. Aus diesem Grunde wäre es verfehlt, den mongolischen Wölfen, die sich über Asien zusammenballen, in Europa nicht die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken und die Tätigkeit der Kamleiten der weißen Mächte auf die Hintanhaltung oder zumindest auf die Lokalisierung des kaum mehr zu vermeidenden Krieges in Ostasien zu beschränken.

Die Art der Lösung der mongolischen Frage kann für ganz Europa ebenso schicksalbedeutend werden als die des italo-abessinischen Streitfalles. Eine kriegerische Auseinandersetzung auf diesen Gebieten wird jedenfalls die Kräfte von zwei Faktoren auf lange Zeit außerhalb Europas festlegen und binden, die offensichtlich befreit sind, die Bildung der Zukunft Mitteleuropas stärkstens in ihrem Sinne zu beeinflussen. Wenn ein Volk an den sich außerhalb des alten Weltteils vorbereitenden Ereignissen stärkstens interessiert ist, so ist es daher das deutsche, dessen Entwicklung gegenwärtig in vollem Fluß begriffen ist.

Wenn sich das Kriegsglück zuwenden wird, ob Italien oder Abessinien, ob Sowjetrußland oder Japan, es liegt im Schoße der Zukunft verborgen. Sowohl Italien als auch Rußland müssen aber auch mit einem Ausgang des kriegerischen Ringens rechnen, der sie zwingen kann, sich in ihren mitteleuropäischen Entwürfen und Bestrebungen zu bescheiden.

Vertliches

aus Waidhofen a. d. Y. und Umgebung.

*** Trauung.** In der hiesigen Stadtpfarrkirche wurden getraut: Am 29. Juli Josef Franz Maderthaler, Schneider, hier, Hoher Markt 6, mit Maria Luotinek, Hausgehilfin, hier, ebenfalls dort wohnhaft.

*** Geburt.** Geboren wurde: Am 27. Juli eine Tochter Margarete des Herrn Leopold Krontogler, Hilfsarbeiter, hier, Hintergasse 19, und der Frau Theresia geb. Streifinger.

*** 70. Geburtstag.** Dieser Tage beging der Kaufmann Herr Karl Wallh in bester Gesundheit seinen 70. Geburtstag. Man sieht dem stets liebenswürdigen und allgemein geachteten Geschäftsmann, der schon mehrere Jahrzehnte hier ansässig ist, das hohe Alter nicht an und möchte nur wünschen, daß es noch viele weitere Jahre so bleiben möge!

*** Sammeltag des Verschönerungsvereines Waidhofen a. d. Ybbs am Sonntag den 4. August 1935.** Die Vereinsleitung bittet das p. t. Publikum um Spenden zur Erhaltung der Anlagen.

*** 40jähriges Arbeiterjubiläum.** Am 13. Juli konnten die beiden Vorarbeiter Gobl und Rager der Fa. Gebr. Böhler & Co., A.G., Werkzeugfabrik Böhlerwerk, das Jubiläum ihrer 40jährigen Dienstzeit bei der Firma Böhler begehen. Aus diesem Anlasse fand in den Kanzleiräumen der Firma eine würdige, schlichte Feier statt, an welcher außer den Subilaren Herr Direktor Ing. Töppel, dann als Vertreter der Beamtenschaft der Firma Herr Meißl, die Vertrauensmänner der Werksgemeinschaft mit ihrem Obmann Maderthaler und der Amtsleiter der Kammer für Arbeiter und Angestellte, Amtsstelle Waidhofen, Herr Dutschkowitsch, teilgenommen haben. Herr Direktor Töppel hielt an die beiden Jubilare eine Ansprache, in der er ihr vorbildliches Wirken im Dienste der Firma schilderte und seiner Freude Ausdruck verlieh, daß es ihm gegönnt sei, diese beiden braven Arbeiter von Herzen beglückwünschen zu können. Er überreichte den Subilaren Geschenke der Firma, darunter je eine wertvolle Uhr, bei deren Überreichung er den Wunsch aussprach, diese Uhr möge dem Jubilar noch viele glückliche Stunden weisen. Herr Dir. Töppel gedachte namens der Firma auch der Familien der Jubilare in herzlichster Weise. Dann sprach der Obmann der Vertrauensmänner Maderthaler namens der Belegschaft Worte des Glückwunsches und überreichte den Subilaren ebenfalls Geschenke der Vertrauensmänner und der Belegschaft. Namens der Kammer für Arbeiter und Angestellte und des Gewerkschaftsbundes, dessen Mitglieder die beiden Jubilare sind, beglückwünschte sie nun Amtsleiter Dutschkowitsch, der in seiner kurzen Ansprache der Zuersticht Ausdruck gab, daß das vorbildliche Wirken der Beiden der jungen Generation ein Ansporn sein möge, es ihnen gleich zu tun. Er gab auch seiner Freude darüber Ausdruck, daß gerade im Betriebe der Firma Böhler noch Tradition gelebt werde, welche ein Zusammenwirken von Betriebsleitung und Belegschaft zum Nutzen beider ermögliche. Die Jubilare dankten sichtlich gerührt für die ihnen zuteil gewordene Ehrung.

*** Zahnarzt Dr. Ed. Fritsch,** Waidhofen, vom 7. bis 12. August verreist.

*** Promenadenkonzert der Stadtkapelle.** Das nächste Promenadenkonzert der Stadtkapelle findet am Samstag den 3. August um 7 Uhr abends vor dem Sanatorium Dr. Werner

statt. Bei diesem Promenadenkonzert wird die Stadtkapelle auch zwei Märsche des Beamten des hiesigen Krankenhauses, Herrn Ernst v. Hartlieb, zur Aufführung bringen, und zwar: „Alles für Österreich!“ (Bundeskanzler Dr. Schuschnigg-Marsch) und „Waidhofener Grütze“ (Verwalter Otto Hierhammer gewidmet). Das Konzert wird nur bei günstiger Witterung abgehalten.

*** Bezirksfeuerwehrverbandstag in Hiesbach.** Sonntag den 4. ds. findet in Hiesbach der Bezirksverbandstag des Gerichtsbezirkes Waidhofen a. d. Ybbs, verbunden mit dem 10jährigen Gründungsfeste der Feuerwehr Hiesbach, bei jeder Witterung statt. Alle Feuerwehren sind hiezu höflichst eingeladen und haben jene Kameraden, welche dortselbst mit Medaillen ausgezeichnet werden, zuverlässig zu erscheinen. 1/2 Uhr früh Festgottesdienst und Heldenehrung in Allhartberg. 10 Uhr vormittags Verbandstagung im Gasthause Hausberger in Hiesbach. 2 Uhr nachmittags Schauübung, anschließend Ausstellung zum Festakte, Dekorierung verdienstvoller Feuerwehrmitglieder, Festrede und Defilierung vor den Zubilaren. Hierauf Konzerte und Belustigungen aller Art. Die Autounternehmung Hinterberger wird von und zu allen Zügen die Personenbeförderung übernehmen. Alle Feuerwehrfreunde samt ihren Familien sind zu diesem Verbandsfeste höflichst eingeladen. Gut Heil!

*** Todesfälle.** Gestorben sind: Am 17. Juli Viktoria Katscheneberger, Pflanzenerin, hier, 1. Wirtstrotte 11, im 69. Lebensjahre. — Am gleichen Tage Christine Winer, Bäuerin, hier, 1. Böhlerrotte 10, im 72. Lebensjahre. — Im hiesigen Krankenhause starben: Am 18. v. M. die Kleinhausbesitzerin in Schwarzenberg Nr. 32, Frau Maria Lurger, im 34. Lebensjahre. — Am 24. Juli Herr Johann Melinger, Wirtschaftsbefizier, Dorf Seitenstetten 116, Haus Grün, im 57. Lebensjahre. — Am 27. v. M. ist die Brotträgerin der Fa. Kotter Zrl. Maria Bichler nach kurzer Krankheit allzufrüh im 42. Lebensjahre verstorben. Raslos und unermüdet hat sie ihre Pflicht erfüllt, bis der frühe Tod sie zur Ruhe befahl. — Am 25. v. M. das Beizherstöchtl in Hundsheim bei Waidhofen Theresia Chebruster im 4. Lebensjahre.

*** Todesfälle.** Am 26. v. M. starb in Großhollenstein Herr Ing. Ferdinand Schuber, Major a. D. im Eisenbahnregiment, nach längerem Leiden im 75. Lebensjahre. Der Verstorbene, ein Schwager der Frau Emma Diez, hat mehrere Jahre in unserer Stadt gewohnt und ist hier weiteren Kreisen bekannt. Das Begräbnis fand am Sonntag den 28. v. M. in Hollenstein statt. — In Linz a. d. Donau, wo er im Ruhestande seit einigen Jahren lebte, starb nach einem sehr schweren Leiden am 1. ds. der ehemalige Gastwirt Herr Josef Habring im 68. Lebensjahre. Der Verstorbene, der längere Jahre hier die Brauhausgastwirtschaft führte und später in Gaslenz Gastwirt war, hat sich während seines hiesigen Aufenthaltes wegen seines biederen Wesens viele Freunde geschaffen, die alle seinen Heimgang mit größter Teilnahme betrauern. Frau Leopoldine Kupfer und Frau Eva Polinger haben mit ihm ihren treubestorgten Vater verloren. Der teure Tote wird morgen, Samstag den 3. ds., von Linz nach Waigenkirchen, O.S., überführt, wo er an der Seite seiner Gattin im Familiengrabe beigelegt wird. R. I. P.

*** Fontino Hieb.** Auf Verlangen! Neue Kopie! Samstag den 3. August, 1/5, 3/4, 9 Uhr: „Ariane“, ein erstklassiges Filmwerk, die Erlebnisgeschichte einer Garconne nach dem berühmten Roman mit Elisabeth Bergner, Rudolf Forster, Freiberger, Tharandt wanderte er gegen Dresden.

„Der Weg von Tharand nach Dresden ist sehr angenehm, man kommt durch den Plauenischen Grund, wo es viele Eichenhämmer gibt, überhaupt hat die Gegend etwas Romantisches. Mir geht es jetzt freilich schlecht, denn kein Geld habe ich nicht als das bishigen Gehehen. Ich will aber doch alles sehen und soll ich Hunger dabei leiden.“ In Dresden, das er eingehend besichtigte, gab es leider wieder keine Arbeit. Helmhart schreibt: „Ich wußte mir nicht anders zu helfen, als ich mein Felleisen zu einem Spediteur gab und mir 3 Taler darauf geben ließ und die Sachen nach Wien schickte. Von diesem Geld habe ich mir ein paar alte Stiefeln gekauft, damit ich doch wieder weiter marschieren kann, denn die Schuhe mußte ich wegwerfen, so schlecht waren sie.“

Nun dachte Helmhart an die Rückreise. Ein paar Reisekollegen fanden sich, die denselben Weg vorhatten. Sie wollten über Prag nach Wien. Durch die Sächsischen Schweiz, Pirna, Schandau kamen sie nach Teplitz. Im Dorfe Schneberg mußten sie auf dem kaiserlichen Zollamt ihre Sachen durchsuchen lassen. Weiter ging es bei meist schlechtem Wetter über Lobositz, Leitmeritz nach Theresienstadt. Wegen Äpfel, die auf der Straße lagen und die sie aufhoben, hatten die Wanderer mit einem Bauern einen heftigen Streit. Schließlich warfen sie ihm die Äpfel wieder unter die Bäume. „Überhaupt werden wir noch manches durch das Böhmen auszustehen haben, denn die Sprache versteht man nicht und alles ist teuer; geht man fechten, bekommt man nichts, das Geschenk ist auch schlecht, man weiß nicht, was man tun soll.“ In Prag gab es wieder eine gute und nicht zu teure Herberge. Von Prag führte sie die Reise über Königsjall, Pisek, Vodnian nach Budweis. Es war Oktober und viel Nebel; die Schlafstellen bestanden meist aus schlechtem Stroh. Helmhart bekam wunde Füße. Einen Tag hatte er bloß um 4 Kreuzer Brot gegessen. Etwas besser ging es von Kaplitz über Freistadt nach Linz, da sie ein Fuhrmann eine Strecke mitfahren ließ. Auch in Linz gab es keine Arbeit und so wollten sie als Letztes versuchen, in Wien Arbeit zu bekommen. Sie versuchten, eine Fahrgelegenheit auf der Donau zu erfragen. Tatsächlich wollte sie ein Schiffer gegen Mitarbeit umsonst mitnehmen und versprach ihnen auch die Kost.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten.

Der deutsche Gesandte von Papen in Linz. Am 29. v. M. vormittags traf der deutsche Gesandte in Wien, Herr v. Papen, mit seinem Krafwagen in Linz ein. Unerwarteterweise besichtigte er in der Vormittagsstunden die Sebenswürdigkeiten der Stadt. Nach internen Besprechungen mit dem derzeitigen Leiter des Deutschen Konsulates gab sich Excellenz v. Papen zusammen mit seinem Adjutanten Herrn von Kettler und mit Kanzler Gaerte in das Landhaus und stütete Landeshauptmann Dr. Gleißner und Sicherheitsdirektor Graf Reverte Besuche ab, die je fast eine Stunde währten. Es wurden in freundschaftlicher Weise Fragen zur Diskussion gebracht, die beide Länder betreffen. Herr v. Papen ist am 30. v. M. um 10 Uhr mit den Herren seiner Begleitung nach Salzburg weitergereist.

Hans v. Stud nicht beim Großglodner-Rennen. Wiener Blätternachrichten zufolge hat die Autounion, die ursprünglich ihren Fahrer Hans v. Stud für das am kommenden Sonntag stattfindende Großglodnerrennen in den Kampf schicken wollte, ebenso wie die Vereinigten Fahrzeugfabriken Nedarfalm die Nennungen der Motorräder zurückgezogen. Eine Anfrage beim Salzburger Automobilklub bestätigte die Richtigkeit dieser Meldung. Die Abgaben erfolgten bereits am Samstag auf telegraphischem Wege. Eine Begründung für die Zurückziehung der Nennungen liegt nicht vor. Wie der Salzburger Automobilklub berichtet, ist die Wiener Meldung, daß die Zurückziehung erfolgte, weil ein Vertrauensmann der deutschen Automobilisten, der die Strecke besichtigte und festgestellt hätte, sie sei für Autorennen nicht geeignet, frei erfunden. Das erste Internationale Großglodner-Rennen wird also bedauerlicherweise mit keinem der berühmten deutschen Wagen beschickt. Die Teilnahme der deutschen Privatfahrer ist gesichert.

Keine 1000-Mark-Sperre für Großglodner-Fahrer. — Deutsches Sicherheitsabzeichen gestattet. Der Sicherheitsdirektor von Kärnten hat vom 1. bis 5. August allen reichsdeutschen Wagen, die die Großglodnertrappe befahren, das Tragen der Halbtrennfahren gestattet. Wie gleichzeitig bekannt wird, ist deutschseits die 1000-Mark-Sperre für die Injassen dieser Wagen aufgehoben worden.

Schafflers Wettervorhersage für August 1935.

Als Urlaubsmonat ungünstiger als der Juli, häufig trüb und regnerisch, nicht heiß zu nennen. Anfangs Wiedererwärmung mit Wärmegewittern und Hagelschlag. In der Mitte der 2. Woche sprunghafte Erwärmung. Am den 8. August schwere Unwetter. Vor Monatsmitte heiß, schwül, gewittrig, dann ungünstiges Wetter bis zum 20. des Monats. Nach Beginn der dritten Dekade Besserung, günstiges Wetter bis in die letzten Tage des Monats, am 24. von Schlechtwetter unterbrochen. Ende des Monats regnerisch, kühl, windig.

Verbreitet den „Boten von der Ybbs“!

Ein Waidhofener Bürgersohn geht auf die Wanderschaft.

(Fortsetzung.)

Der Küster des Dorfes Kampehl, der Helmhart über Nacht befiel, gab ihm Essen und Trinken und als er zahlen wollte, verlangte er nichts. Helmhart schreibt darüber: „Es freut mich wirklich recht sehr, so eine gute Aufnahme gefunden zu haben, bei Leuten, die ich zum erstenmal sah und welche mich auch gar nicht kannten, daher ist es wahr, man trifft oft die besten Menschen in der Fremde.“

Über Frieda, Rauen, Spandau ging's gegen Berlin. In Spandau wohnte er einer Wachtparade bei und er sah zum erstenmal preussisches Militär, welches ihm sehr gut gefiel. Vier Tage war er in Berlin. Über Berlin berichtet er: „Berlin bietet wirklich Vergnügungen aller Art dar und man kann sich um Weniges die Zeit herrlich verkürzen, wie schon es ist, wenn man abends spazieren geht und die Läden mit Gas beleuchtet sind, man kann sich wirklich nichts Schöneres denken. Wie gerne hätte ich in Berlin gearbeitet, aber es war keine Stelle offen, ich habe mich bemüht, ging öfters zum Gesellenvater — aber vergebens.“ Er mußte daher weiter. Über Potsdam, das ihm sehr gut gefiel, ging's nach Wittenberg. Unweit von Schmieberg, das Geld war schon knapp geworden und der Hunger groß, sah er ein Haus, über das er schreibt: „Ich ging wacker los, komme hinein, klopf an: „Entschuldigen, ein armer Reisender...“, aber welsch ein Schrecken, als ich den Herrn Gendarm betrautreten sah. Er forderte mir gleich das Wanderbuch ab, welches ich ihm unzerzückt gab und bat, er möchte es mir diesmal noch verzeihen, indem ich nicht so fechten gehe, sondern bloß um etwas zum Essen anhielt. Er machte die Tür zu und ließ mich stehen; in einer Zeit darauf, rief er mich hinein und ließ mich niedersehen, darauf jagte er: „Ich habe Ihr Wanderbuch genau nachgesehen und fand nichts Anstößiges, ich will es Ihnen diesmal noch so hingehen lassen, aber nehmen sie sich in acht und gehen Sie zu keinen Gendarmen mehr fechten!“ Darauf rief er seine Frau, welche mir was zu Essen brachte. Ich danke vielmals und ging dann meinen Weg, aber wie froh war ich, als ich so glücklich davon kam.“

Nach diesem für ihn peinlichen Erlebnis ging es nach Eilenburg. Da er schon lange ohne Arbeit war, hätte

er nicht nach Sachsen einwandern dürfen. Durch Vermittlung des Herbergsvaters bekam er bei einem Meister gegen Kost und Logis für kurze Zeit Arbeit, um ohne Hindernis nach Sachsen einreisen zu dürfen. Da wirklich keine Arbeit mehr vorhanden war, mußte er nach einigen Wochen das Bündel schnüren und weiter wandern. Über Halle ging es gegen Leipzig. Hier war es nicht so einfach, es heißt in seinen Aufzeichnungen: „In Leipzig muß jeder Reisender vor dem Tor 3 Taler aufzeigen, sonst darf er sich gar nicht aufhalten und muß gleich zum andern Tor wieder hinaus. Mir fehlten die 3 Taler auch und nach Leipzig wollte ich doch und besonders jetzt zur Messe. Ich setzte mich an dem Chauffeegraben nieder und wartete auf Gelegenheit, mir selbe zu borgen; als ich so eine Zeit lang gelesen bin, kommt ein Frachtfuhrmann dahergefahren, ich ersuchte ihn, ob er mir die 3 Taler borgen wolle, was er auch gerne tat. Ich legte mein Felleisen auf den Wagen, er gab mir das Geld, welches ich am Tor aufzeigte und dann den Passierschein bekam. In der Stadt wartete ich auf den Fuhrmann, gab ihm das Geld und er mir mein Felleisen und so war ich in Leipzig. Ich ging jogleich auf die Herberge, welche in der Fleischergasse im „Roten Herz“ ist, es war sehr voll von Meißerfremden. — Jetzt ist in Leipzig Messe und was man da alles sieht, ist nicht zum Beschreiben; diese vielen Hundert Hütten mit allen nur erdenklichen Waren und das ist ein Gehen und Fahren, kaum zum Weiterkommen. Menschen von allen Nationen sieht man hier, welche teils kaufen, teils verkaufen. Besonders schön ist es abends, wenn man die Straßen entlang geht, wo die Spielbuden sind, da gibt es Menschen, nicht zum Weiterkommen; nur muß man sich vor den Taschendieben in acht nehmen.“ Auch in Leipzig gab es keine Arbeit und alles war überfüllt von Arbeitslosen. Gerne hätte Helmhart Arbeit genommen, denn das Geld war „alle“ und das Wetter zum Wandern schlecht. Aber er mußte fort. Es regnete stark, so daß er nie recht trocken wurde, die Schuhe zerrissen, da er aber kein Geld hatte, konnte er sich keine neuen kaufen. Husten und Schnupfen quälte ihn. In Altenburg sah er das durch den Prinzenraub Kunz' von Kautzungen bekannte Schloß. Über Meerane, wo es lauter Weinweber gibt, ging es nach Glaucha und Chemnitz. Da die Schuhe „bei diesem Wetter einem fast sozujagen von den Füßen faulen“, so ging es ihm ziemlich schlecht. Die Schuhe mußte er mit einem Bindfaden zusammenflicken. Manche Tage gab es nur Brot und etwas Suppe. Über

Freiberg, Tharandt wanderte er gegen Dresden. „Der Weg von Tharand nach Dresden ist sehr angenehm, man kommt durch den Plauenischen Grund, wo es viele Eichenhämmer gibt, überhaupt hat die Gegend etwas Romantisches. Mir geht es jetzt freilich schlecht, denn kein Geld habe ich nicht als das bishigen Gehehen. Ich will aber doch alles sehen und soll ich Hunger dabei leiden.“ In Dresden, das er eingehend besichtigte, gab es leider wieder keine Arbeit. Helmhart schreibt: „Ich wußte mir nicht anders zu helfen, als ich mein Felleisen zu einem Spediteur gab und mir 3 Taler darauf geben ließ und die Sachen nach Wien schickte. Von diesem Geld habe ich mir ein paar alte Stiefeln gekauft, damit ich doch wieder weiter marschieren kann, denn die Schuhe mußte ich wegwerfen, so schlecht waren sie.“

Theodor Loos, A. Steinjoch. — Sonntag den 4. August, 2, 1/5, 3/4, 9 Uhr: „Mein Liebes, du meines Mädel“. Ein entzückendes Lustspiel mit schönen Bildern aus den bayerischen Alpen. Hauptdarsteller: Luise Ulrich, Olga Tschadowa, Harry Viedtke, Paul Heidemann u. a.

* **Telephon-Anschluss.** Kaufmann Otto Bernauer ist ans Telephonnetz angeschlossen und hat die Nummer 37.

* **Schach der Lärmplage.** Wir veröffentlichen nachstehend eine Zuschrift aus unserem Leserkreis, deren Stichhaltigkeit wir nicht in allen Punkten anzuprüfen konnten, die aber sicherlich den Nagel auf den Kopf trifft. Es heißt dort: Immer wieder hört man in Kreisen der Einheimischen klagen, daß unser Städtchen als Sommerfrische zurückgeht, daß immer weniger Fremde kommen. Ob dies zutrifft, sei dahingestellt, wenn dies aber wahr sein sollte, dann sei auf einen Umstand hingewiesen, der vielleicht dabei eine nicht ungewöhnliche Rolle spielt. Der fremde Sommergast sucht in der Sommerfrische vor allem anderen Entspannung und Ruhe, Befreiung von dem nervenzerrüttenden Lärm der Großstadt. Aber gerade da fehlt es vielfach in Waidhofen. Da ist vor allem der städtische Sprengwagen, dessen Lenker mit wahrer Schallfreude seine, alle anderen weit überragende Hupe viel zu ausgiebig betätigt. Dann die mitten in der Stadt errichtete Wasserpumpe für den Sprengwagen, welche eine der idyllischsten und ruhigsten Gegenden der Stadt mit Lärm erfüllt. Viele andere Automobilisten suchen beim Hupen an diesem herauszubringen, was nur möglich ist. Ein besonderes Kapitel bilden die Motorradfahrer, die häufig ohne dem vorgeschriebenen Schalldämpfer mit großem Getöse und mit einer Geschwindigkeit durch die Stadt rasen, als hinge an jeder Minute, die sie ersparen, das Heil der Welt. Auch der Anflug, den Motor anzutreten, dann vor der Abfahrt noch längere Zeit laufen zu lassen, während der Fahrer gemütlich noch ein „Blaschierl“ hält, wird häufig auch nachts zu schlafender Zeit getrieben und weckt die ruhebedürftigen Sommerfrischler vorzeitig. Erwähnt man noch, daß man nicht selten früh morgens und spät abends die holde Stimme mehrerer Lautsprecher oder Grammophone vernehmen kann, die bei offenen Fenstern ohne Rücksicht auf die Mitmenschen die neuesten oder ältesten „Schlager“ herabspielen, dann wird man es begreiflich finden, wenn ein ruhebedürftiger Großstadtmensch seine Erholung irgendwo anders sucht. Viele von Fremden besuchte Städte rüden nur dem Lärm energisch zu Leibe. Ist das in der Sommerfrische Waidhofen ganz unmöglich?

* **Wetterumsturz.** Die letzten Tage hatten etwas unfreundliches, besonders aber für Hochsommertage zu kaltes Wetter gebracht. Nun kam mit heutigem Tage ein recht erwünschter Wetterumsturz. Der Himmel ist wieder klar blau und vor allem wird es wieder warm. Unsere Sommerfrischler werden diesen Wetterwechsel mit großer Freude begrüßen. Im übrigen können sich heuer unsere Sommergäste über das Wetter nicht beklagen, da es nur sehr wenige Tage in dieser Saison gab, die ganz verregnet waren. Hoffentlich hält das schöne Wetter auch noch im August und den Rest der Saison an, denn demnächst kommen gerade in dieser Zeit, oft zur Nachtur, viele Fremde zu uns.

* **Ein Fest im Strandbad.** Vergangenen Sonntag fand im Strandbade ein kleines Fest, verbunden mit einem Wettschwimmen und Wettrudern statt, das zahlreiche Besucher anzog. Um 3 Uhr zog die Stadtkapelle durch die Stadt über die Ybbiserstraße zum Strandbad und konzertierte dort bis zum anbrechenden Abend. Den ganzen Nachmittag herrschte im Strandbade ein richtiges fröhliches BADELEBEN und jeder, der draußen weilte, muß sagen, daß Waidhofen in diesem schönen und herrlich gelegenen BADE einen Besitz hat, um den es viele Sommerfrischler beneiden könnten. Der lebhafteste BADEBETRIEB und das Konzert der Stadtkapelle hat nicht nur dem Strandbade selbst eine große Zahl Neugieriger zugeführt, sondern es fanden sich auch eine noch größere Anzahl von Zaungästen um die Anlagen des Strandbades ein, die das Leben und Treiben auf der Ybbs mit größter Aufmerksamkeit verfolgten. Leider war die Beteiligung an den Wettbewerben nur eine geringe, so daß für das Publikum nur wenig zu sehen war.

* **Ergänzung.** In dem Bericht der „W.Z.“ über die „Doktor Dollfuß-Gedenkfeier in Waidhofen a. d. Ybbs“ der Folge 30 vom 27. Juli blieb die Teilnahme einer stattlichen Anzahl von Mitgliedern des Gewerkschaftsbundes unter Führung des Amtsleiter-Stellvertreters Köglner und der Werksgemeinschaft der Gebr. Böhrler & Co., A.G., mit Herrn Dir. Töpl an der Spitze unerwähnt. Es sei dies hiemit nachgeholt. Amtsleiter D u g l o w i t s c h befand sich bei der Abordnung der Ämter und Behörden.

* **Die Sommerwohnungsvermieter** werden wiederholt erjudet, bereits vermietete Wohnungen — auch Teile solcher — sofort bei der Fremdenverkehrsstelle, Starhemberg-Platz, Elektrizitätswerksgebäude, oder bei Buchbauer, Dr. Dollfuß-Platz, mündlich oder schriftlich abzumelden.

* **Ein Dollfuß-Denkmal in St. Pölten.** In St. Pölten hat sich unter Führung des Präsidenten Zwegbacher und des Bürgermeisters der Stadt Dr. Heinrich Kabab ein Arbeitsausschuß gebildet zur Errichtung eines Dollfuß-Denkmales. In dem Aufruf desselben heißt es u. a.: Im Herbst 1935 sollen sich die beiden Viertel ober dem Manhartberg und ober dem Wienerwald, soll sich die ganze Diözese Sanct Pölten in stiller Trauer auf dem Domplatz in St. Pölten einfinden, um des Begründers der neuen Ordnung in Österreich zu gedenken und sein Denkmal zu enthüllen. Arbeiter und Bauern, Bürger und Soldaten, alle ohne Ausnahme, hatte er in sein Herz geschlossen, allen hatte er im Ständestaat den Platz gegeben, der ihnen zukommt. Sie alle werden sich zu einer Stunde des Gedenkens auf dem Domplatz versammeln, zu einer Stunde schmerzlichen Erinnerns und freudigen Bekennens, in der der Geist des toten Kanzlers durch unsere Reihen schreiten und mit jedem einzelnen Zwiegespräch

halten soll. Es sollen aber auch alle dazu beitragen, daß dieses Denkmal bescheiden, aber würdevoll zur Wirklichkeit werde. Alle Stände werden mitarbeiten und so wendet sich der Arbeitsausschuß an alle mit der Bitte, durch Spenden zum Gelingen des Werkes beizutragen. Spenden werden beim Oberkammeramte der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs entgegengenommen.

* **Strandbad.** Wie im Vorjahre werden auch heuer an die verehrten Gäste sogenannte 10-Karten-Blöcke zum Preise von 5 Schilling ausgegeben, da dieselben guten Anlaß gefunden haben. Die Kartenblöcke berechtigen zu einer 10-maligen BADE- oder Bootbenützung und zur kostenlosen Benützung der Seilfähre hin und zurück zum Strandbad. Diese Blöcke werden an der Badelasse verabfolgt. Der werten Bewohnererschaft wird empfohlen, hievon ausgiebigen Gebrauch zu machen.

* **Wegen Verdacht des Wilddiebstahles** wurden am 29. Juli die Hilfsarbeiter Ludwig Gröbl und Ludwig Egerberger von der Sicherheitswache verhaftet. In der Wohnung des Ersteren wurde ein Rucksack gefunden, in dem sich blutbeflecktes Papier und eine kleine Handsäge, an der Blutspuren zu konstatieren waren, befanden. Von Wildstammende Haare, die im Innern des Rucksackes klebten, erbrachten den Beweis, daß in demselben Wild verpackt war. Bei Egerberger förderte die Wohnungsdurchsuchung ein zerlegbares Jagdgewehr (Abjhrauber), Kaliber 11 1/2 Millimeter, samt dazu gehöriger Munition, eine Bartmaste (Wildererbart) und einen gezeichneten Rehkopf zutage. Gröbl und Egerberger, die beide wegen Wilddiebstahl verurteilt sind, wurden dem Gerichte eingeliefert.

* **Ein Hochstapler verkauft Fahrräder.** Dieser Tage wurde der Schloßer und angelegliche „Architekt“ Johann Kollitsch aus Wien verhaftet. Kollitsch, der erst seit kurzer Zeit aus Amerika zurückgekehrt ist, hat seit Ende Mai in der Umgebung von Waidhofen und in Waidhofen selbst eine größere Anzahl Fahrräder gestohlen und diese weiterverkauft. Er gab bei dem Verkaufe immer an, er verkaufe die Räder, die angeblich aus dem Geschäfte seines Geschäftsteilnehmers in Wien, bei dessen Geschäft er mit 7.000 Schilling beteiligt sei, nur um armen Leuten billige Räder zu verschaffen. Vier Fahrräder konnten bereits sichergestellt werden. Darunter befindet sich auch das am 26. Juni in der Spartastraße gestohlene Fahrrad, welches er in Melk verkauft hatte. Kollitsch wurde dem Bezirksgerichte Waidhofen eingeliefert.

* **Soll die Zahnpaste schäumend oder nichtschäumend sein?** Über diese Frage entscheidet der persönliche Geschmack. Chlorodont bietet Ihnen beides und beide Arten — schäumend oder nichtschäumend — sind gleich gut in Qualität und Geschmack.

* **Zell a. d. Ybbs.** Die am Sonntag den 11. August stattfindende Fahrradrundfahrt beginnt um 3 Uhr nachmittags vor der Schule in Zell a. d. Ybbs. Die 10 Tomhollen (Herren- und Damenfahrräder) sind im Gebäude der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs ausgestellt. Am 11. August werden um 110 Ziffer im Gesamtwert von S 2.250.— im Rüsthaush der freiwilligen Feuerwehr Zell ausgestellt sein.

* **Ybbitz.** (Todesfall.) Am Gute „Stirzled“ in der Gemeinde Schwarzenberg ist am 26. Juli der Ausnahmeherr Herr Johann Hintersteiner im 72. Lebensjahre gestorben.

* **Opponitz.** Ein fröhliches Sommerfest findet am Sonntag den 4. August statt. Vormittags 9 bis 12 Uhr Platzmusik bzw. Frühjohppkonzert, ab 3 Uhr nachmittags beginnen allgemeine Belustigungen für groß und klein, recht innereich zusammengestellt von hiesigen Sommergästen, so daß für gute Unterhaltung aufs Beste gesorgt ist. Um 8 Uhr abends beginnt das Konzert der Kapelle Rißinger und mit Eintritt der Dunkelheit ein Feuerwerk unter Leitung des Sommergastes Herrn Fritz Illing. Das Fest findet bei jeder Witterung statt. Eintritt bzw. Regiebeitrag 50 Groschen. Der Reinertrag verbleibt zur Gänze dem Verkehrsverbande. Wer sich für wenig Geld einen vergnügten Tag leisten will, fährt am Sonntag unbedingt nach Opponitz.

* **Opponitz.** (Todesfall.) Am 26. Juli ist in ihrem 74. Lebensjahre die Obertrapezenträgerin Frau Magdalena Teufel nach langer Krankheit verschieden.

Amstetten und Umgebung.

— **Wiesenfest.** Am Sonntag den 4. August findet auf der Schulwiese ein von der Feuerwehr Amstetten veranstaltetes Wiesenfest statt, wobei Musik und Tanz sowie zahlreiche Belustigungen und beste Getränke für das Wohl und gute Unterhaltung sorgen werden. Beginn 3 Uhr nachmittags. Das Erträgnis fließt der Rettungsabteilung zu.

— **Kulturarbeit, Bildungsarbeit** ist Aufgabe des Volksbildungsvereines. Er braucht dabei mit niemand in schädigenden Wettbewerb kommen, da er nur jene Gebiete betreffen soll, die nicht schon durch andere Kreise bearbeitet werden. Vordringend ist sein Arbeitsfeld der Film und die Bucherei. Im abgelaufenen Halbjahr wurde der Stummfilm „Mit

Bauernschaft Mostviertel.

Amstetten. Die Bauernkammerkanzlei ist im Monat August wegen Leerlaufung des Sekretärs nur am Donnerstag und Samstag für den Briefdienst geöffnet. Am Samstag ist auch Kammerobmann Abg. Latzinger in der Kammerkanzlei zu sprechen.

Obstniederlage hat die Landwirtschaftskammer heuer für folgende Orte bewilligt: Zellern am 16. und 17. August, Schling am 19. und 20. August, Guratsfeld am 21. und 22. August und Neuhofen a. d. Ybbs am 23. und 24. August. Für die Abhaltung des Kurzes ist die Anmeldung von je mindestens 12 Teilnehmerinnen notwendig. Die Kurslokale werden noch bekanntgegeben. Vordringend mögen alle Freunde hauswirtschaftlichen Fortschrittes für einen guten Besuch werden. In schiedlichen Dörfern ist es doppelt notwendig, das wenige Obst in eine haltbare Form zu bringen und für Tage des Bedarfes rechtzeitig vorzuzugern. Kursbeitrag wird nur soviel verlangt, daß die Zutaten bezahlt werden können. Obst und Gemüse: Birnen, Äpfel, Zwetschen, Pflaumen, Beeren, Erbsen, Paradieser, Gurken, Schwämme, Khabarber, Kürbis usw. mögen von den Teilnehmerinnen mitgebracht werden; ebenso vorhandene

Sven Hedin durch Afriks Wüsten“ im Schulkino aufgeführt. Dazu kamen die Tonfilme im Invalidenthron „Wilhelm Tell“, „Im Banne der Bernina“, „Die grüne Hölle“, „Das wahre Gesicht Afrikas“, „Die Erde singt“, „Was ist die Welt?“. Der Verein hielt eine Vorstandssitzung und einen Vortragsabend des Herrn Professors Dr. Schrattenholzer über das Lebensrecht. In derselben Zeit hat die Volksbücherei einen Zuwachs von 71 Erwachsenen und 11 Kindern unter ihren Lesern zu verzeichnen. In diesem Halbjahr wurden 7.693 Bände in der Volksbücherei entliehen. Die Volksbücherei hat wieder neue Bücher eingestellt und zwar viele für die junge Leserschaft, Juben und Mädel. Diese Bücher werden aber auch von vielen Erwachsenen gerne gelesen, da sie so spannend sind wie ein Karl May. Wir nennen vor allem 15 Bände der Kamerad-Bibliothek der Union in Stuttgart: „Abd, der Ristemann“, „Das Gold vom Sakramento“, „Unter gelben Biraten“, „Das Erbe des Pharaos“, „Der Zwingherr von Celebes“, „Im Labrinth des Ganges“, „In der Wildnis des Gran Chaco“, „In den Schluchten des Prijats“, „Der Freund der Rebellen“, „Der Stern von Mopico“, „Das Land der Gifte“, „Der Deppschreiter“, „Der Entel der Könige“, „Der Letzte vom Admiral“, „Der Sohn des Gaucho“, „Mein Feld, die Welt“. Weiters wurden sämtliche Nonni-Bücher aus dem Herder-Verlag eingestellt: „Wie Nonni das Glid fand“, „Nonni, Sonnentage“, „Die Stadt am Meer“, „Abenteuer auf den Inseln“, „Auf Süpalon“, „Aus Island“, „Nonni und Nanni“, „Zwischen Eis und Feuer“, „Die Feuerinsel im Nordmeer“. Auch diese Bücher werden von den Kindern mit Begeisterung und von den Erwachsenen mit Genuß gelesen. Der Bezug der Bücher erfolgte durch die Buchhandlungen der Stadt Amstetten. Es wird neuerlich darauf verwiesen, daß für Beschädigungen und Verschmutzungen unanständig Kostenersatz verlangt werden muß. Wir geben uns Mühe, allmählich auch aus den alten Buchbeständen durch Neubinden Bewunderbares dem Leihverleiher zugänglich zu machen. Die Kosten können wir aber nur aufbringen, wenn die neuen Bücher sehr schonend behandelt werden, damit die Büchereigrößen für Neuanschaffungen und Verbesserung des alten Bestandes verwendet werden können. Wenn alle Leser mithelfen, kann Amstetten in einigen Jahren eine sehr leistungsfähige Bücherei besitzen. R. A.

Jeder Österreicher muß die „Wiener Neuesten Nachrichten“ lesen, wenn er sich ein klares Bild über die österreichische Innen- und Außenpolitik machen will; eine entscheidende Stellungnahme zu allen wichtigen Tagesfragen ist heute für jeden Staatsbürger unerlässlich. Verlangen Sie daher in Ihrem Kaffeehaus stets die „Wiener Neuesten Nachrichten“ oder einen Probebezug, der Sie in keiner Weise bindet. Mit der Zeit werden Sie unser Blatt bevorzugen. Wien, VIII., Josefsgasse 4-6.



— **Schützenverein.** Beim Feuerschießen am 28. Juli erzielten Tieschuhbeste: 1. Frau Rite Abel, Marbach a. d. D., 151 Teiler; 2. Direktor Franz Krenn, Amstetten, 475 T.; 3. Forstmeister Dienstleder, Grein, 478 T.; 4. Josef Reisinger, Amstetten, 1560 T. Kreise: 1. Forstmeister Dienstleder, Grein, 46; 2. Dr. Abel, Marbach a. d. D., 44; 3. Alois Urtsch, Amstetten, 41; 4. Direktor Franz Krenn, Amstetten, 40. Stehbock: 1. Forstmeister Dienstleder, Grein, 16; 2. Dr. Abel, Marbach, 15; 3. Frau Rite Abel, Marbach, 13; 4. Franz Brandstätter, Amstetten, 12. Das nächste Feuerschießen findet am Sonntag den 11. August ab 2 Uhr nachmittags auf der herrlich gelegenen Schießstätte in Amstetten statt. Schützen und Gäste willkommen. Leihgewehre und Munition stehen zur Verfügung.

— **Fußballsport im Ybbsgau.** Das erste Endspiel, auf dem Ulmerfelder Plätze ausgetragen, endete mit einem 6:1-Sieg von „Hitiag“ Neuda über Ulmerfeld. Das Rückspiel findet am Sonntag den 4. August um 17 Uhr auf dem Neudaer Platz statt.

— **Schiedsrichterkurs.** Der von der Gruppe Ybbsgau veranstaltete Schiedsrichterkurs findet am Samstag den 3. August von 19 bis 22 Uhr und am Sonntag den 4. August von 9 bis 11 Uhr im Gasthofe Hürner-Paulczynsky, Amstetten, Ecke Wienerstraße-Bahnhofstraße, statt. Die Prüfung wird am 25. August in Amstetten abgehalten (Kurs- und Prüfungstage etwa S 10.—) Teilnehmer-Nachnennungen sind noch möglich.

— **Tontino Amstetten.** Samstag den 3. und Sonntag den 4. August: Der Ufa-Film „Menjch ohne Namen“ mit Werner Krauß, Hertha Thiele, Helene Thimig. Freitag den 9. bis Montag den 12. August: Der große Film „Arztisten“ mit Harry Piel, Suji Lanner, Hilde Hildebrand, Hans Junfermann und vielen dressierten Tieren. Mittwoch den 14. und Donnerstag den 15. August: Ferdl Weiß in „Geld wie Heu“.

Gläser. An Gerätschaften sind nur ein kleines Messer, ein Reindl, ein Geißirtuch und eine Schürze mitzubringen.

Die Viehübernahmestelle des Wirtschaftsverbandes Amstetten konnte vergangene Woche die Schweine ab Stalk mit S 1.56 erwerben. Viefierung jede Woche möglich, bei rechtzeitigter Anmeldung.

St. Valentin. Vefrausflug. Am 4. Juli 1935 unternahm der Landwirtschaftliche Fortbildungsverein unter Leitung des Obmannes Hans Kirchweger und die Arbeitsgemeinschaft der Jungbäuerinnen unter Leitung der Haushaltungslehrerin Frä. Maria Zuleger eine Exkursion ins Innsviertel. Zuerst wurde die Käferer Wild in Neumarkt-Kallham und der Schweinezuchtbetrieb beichtigt, dann ein zweiter großer Bauernhof. Von hier ging es nach Eggerding zu Bramberger und Schneiderbauer. Daran reihte sich die Besichtigung des Stiftes Reichersberg und seiner Gutswirtschaft und ein Besuch bei den berühmten St. Georgener Bauernhöfen. Die Fahrt wurde in zwei Autobussen durchgeführt, wodurch es möglich war, in einem Tage so viel zu besuchen. Reich befriedigt von der Fahrt kehrten alle Teilnehmer noch am selben Tage nach Hause zurück.

Entgeltliche Anfindigungen und Anpreisungen sind durch Nummern gekennzeichnet.

Biehdorf. (Bürgermeisterjubiläum.) Vor einigen Tagen beging in Biehdorf Herr Heinrich Hoffer, Gasthof- und Realitätenbesitzer, Obmann des Bezirksstrafenauswahlschusses Amstetten usw., sein 50jähriges Jubiläum als Bürgermeister der Gemeinde Biehdorf.

Mauer-Schling. (Todesfall.) In Mauer-Schling starb am 29. ds. Frau Maria Endlicher, städt. Lehrerin i. P., im 75. Lebensjahre.

Aus St. Peter in der Au und Umgebung.

St. Peter i. d. Au. (Neuer Gemeindecart.) Doktor Josef Mayer wurde zum Gemeindecart der Sanitäts-gemeindegruppe St. Peter i. d. Au bestellt.

(Vermählung.) In St. Michael a. Br. vermählte sich Alois Franz Riegler, Wirtschaftsbesitzer, mit Sabine Dorfmayr vom Steidlhof, Gemeinde Sankt Michael am Brudbach.

St. Michael am Brudbach. (Ehrenbürgerernennung.) Der Gemeindecart von St. Michael am Brudbach, Gerichtsbezirk St. Peter i. d. Au, hat Bundeskanzler Doktor Kurt v. Schuschnigg einstimmig zum Ehrenbürger der Gemeinde St. Michael a. Br. ernannt.

Aus Haag und Umgebung.

St. Valentin. (Bestellung des Gemeindecartes.) Vor kurzem trat unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Josef Billgraber der Gemeindecart von Sankt Valentin zum erstenmal zusammen, um die Wahl der Vizebürgermeister und der Gemeinderäte vorzunehmen. Als erster Vizebürgermeister wurde Herr Ludwig Mielauer, Uhrmacher und Obmann des Bezirks-Feuerwehverbandes, als zweiter Herr Michael Kirchwegger, Landwirtschaftsbesitzer in Rems, gewählt. Als geschäftsführende Gemeinderäte gingen hervor: Propst Monj. Franz Weigl, Majordnenmeister der Bundesbahnen Josef Frochauer und Franz Dürrer, Wirtschaftsbesitzer in Endholz, Obmann der Volkseigenenenschaft.

Aus dem Ennstal.

Admont. (Einbruch in ein Gasthaus.) In Hall wurde durch unbekannte Täter in die Gastwirtschaft Dörfler eingebrochen und Tischwäsche, Geschirr und Glaswaren entwendet. Das Gasthaus war in einer Versteigerung erworben worden und jetzt einige Wochen unbewohnt gewesen. Diese Zeit haben sich die Einbrecher zunutze gemacht.

Radio-Programm

vom Montag den 5. bis Sonntag den 11. August 1935.

Täglich gleichbleibende Sendungen: 9.00: Morgenbericht, 9.20: Wiener Marktberichte, 9.30: Wettervorbericht, 10.50: Wasserstandsberichte, 11.55: Wetterbericht und Wetterausichten, 13.00: Zeitzeichen, Wetterbericht, Kurze usw., 14.00: Verlautbarungen, 15.00: Zeitzeichen, Wiederholung des Wetterberichtes, Kurze usw., 16.00: Zeitzeichen, Wiederholungsbericht, 19.00: Zeitzeichen, 1. Abendbericht, Mitteilungen des Heimatdienstes, Programm, Wetter, alpiner Wetterdienst. Zwischen 22.00 und 22.30: 2. Abendbericht, Wiederholung der Wetterausichten, Verlautbarungen.

Banditen räubern Journalisten aus.

Dr. Lindt ist „Im Sattel durch Manchutuo“ geritten. So heißt sein bei Brockhaus erschienenes Buch, in dem er seine Tatkraft als Sonderberichterstatter bei Generalen und Räubern schildert. Mit Freude gibt sich der Leser dem Bann der padenden Dajsch hin, die der tapferere Schweizer erlebt und überlebt. Einmal plünderten ihn Wegelagerer mit vorgehaltenem Revolver völlig aus: unvermeidliches Schicksal im Land der Räuber und der Sojabohne! Dem Buche Lindts, das in seinem erquickenden Humor und in seiner dramatischen Steigerung, in der Schärfe und Vielfältigkeit seiner Beobachtungen reiche Belehrung mit fesselnder Unterhaltung verbindet, entnehmen wir mit Genehmigung des Verlags einen Abschnitt.

Wir aßen in einem kleinen Dorfe zu Mittag, reichlich und ausgiebig, da wir dank der Gastfreundschaft der Generale, Mandarine und Bauern beinahe noch im Besitze unserer ganzen Barchast waren. Han, der unsere Kasse führte, hatte seinen Groll gegen seine Landsleute vergessen und seine übliche gute Laune zurückgewonnen. Da er sich freigebig fühlte, beschenkte er den Wirt mit drei Charbin-Dollars, einer ungeheuren Summe für einen Bauern des Landesinnern. Der Wirt nahm das Geld mit einem ungläubigen Lachen in Empfang. Die übrigen Gäste standen auf und maßen uns, während sie die drei Banknoten auf ihre Echtheit untersuchten, mit argwöhnischen Blicken.

Wir fuhren an Häusern vorbei, deren Mauern zerfielen und deren Torflügel zerfaulten. Kinder spielten in den verfallenen Höfen. Wie sie unserer ansichtig wurden, stoben sie schreiend in die elenden Lehmhütten. Ganze Dörfer lagen verlassen.

Die Sonne brannte auf das Strohdach des Karrens. Müde trotteten die Pferde durch den zähen Kot der Straße, aufgeweicht von den Regengüssen der gestrigen Nacht. Der weiche Boden ließ die Räder lautlos dahintrollen. Steele und Han schritten voraus, während ich träge im Karren lag und mich schläfrig rütteln ließ. In großem Abstand folgten uns drei Reiter. Ihre Pferde, die sich langsam dahinschleppten, schienen ebenso müde wie die unsrigen. Es mußte ungefähr drei Uhr sein. Denn schon begannen die Schatten unter den Pferden hervor in die Matten zu kriechen. Der Fuhrmann sang ein eintöniges Lied. Die Gabeln stand von Zeit zu Zeit still, um ihr ermüdetes Fohlen zu locken. Langsam döste ich ein.

Im Halbschlaf sehe ich plötzlich schattenmäßig wie auf einer Filmleinwand Gestalten vor mir auftauchen. Ein Reiter rechts, zwei Reiter zu meiner Linken. Sie halten mir Revolver vor. Ganz erwache ich erst, als sie mich anschrien:

Montag den 5. August: 11.30: Die Pongauer Bauernkapelle Postorny spielt. 12.00: Drei Dichterjubiläum von J. R. Harrer. 12.20: Mittagskonzert. 13.10: Fortsetzung des Mittagskonzertes. 14.00: Irene Minghini-Cattaneo, Mezzosopran. 15.20: Stunde der Frau. Ebbestad und Jahnhofer. 15.40: Jugendstunde. Bei den Segelfliegern. 16.10: Konfirmationsjugend. 16.55: Richard Wagners Konzerie in Wien. 17.15: Das gute Lichtbild. Gegenlichtaufnahmen. 17.35: Konzertstunde. 18.10: Die Sprache der Strafen. 18.35: Bücher und Hilfsmittel zum Vortragsprogramm der Woche. 18.40: Vom Geheimnis der Alchemie. 19.15: Salzburger Festspiele 1935. „Cosi fan tutte“, Oper von Wolfgang Amadeus Mozart (Übertragung aus dem Festspielhaus). 22.15: Orchesterkonzert. 23.25: Verlautbarungen. 23.40—1.00: Bei den „Praterispäßen“.

Dienstag den 6. August: 12.00: Mittagskonzert. 13.10: Fortsetzung des Mittagskonzertes. 14.00: Andre Burdino, Tenor. 15.20: Stunde der Frau. Vortrag der Tiergärtnerkate. 15.40: Kinderstunde. Froh zieht mir ins Freie. 16.10: Volkstümliche Musik. 16.55: Anlaufzeit. 17.25: Konzertstunde. 18.00: Kolonialpolitische Berichte. Mitterreichs im achtzehnten Jahrhundert. 18.25: Die Wunderwelt der Kleinlebewesen. 1. Teil. 18.50: Neues am Himmel. 19.10: Stunde des Heimatdienstes. 19.30: Aus Operetten. 21.00: Vom Märchenbücherei Andersen (zur 60. Wiederkehr des Todestages). Ein Querschnitt. 22.10: Orchesterkonzert. 23.20: Verlautbarungen. 23.35—1.00: Nachkonzert.

Mittwoch den 7. August: 11.30: Stunde der Frau. Haben wir Ehrfurcht! — Häuslicher Ratgeber. 12.00: Mittagskonzert. 13.10: Fortsetzung des Mittagskonzertes. 14.00: Alfred Cortot, Klavier. 15.20: Kinderstunde. Was wollt ihr spielen? 15.40: Jugendstunde. Die österreichische Landschaft in der Sage. 16.10: Ferdie Große: Grand Canyon-Suite. 16.45: Alpinismus als Spiegel der Weltgeschichte. 17.05: Querschnitt durch das Mühlischnaff der Gegenwart. Leon Erdstein. Ernest Areal. 18.00: Mit Motorrad und Zeit. 18.25: Die bemalten Häuser von Kremis und Stein. 18.50: Wissenschaftliche Nachrichten der Woche. 19.10: Unterhaltungskonzert. 20.00: Runterbunt. Zehn Minuten Unterhaltung. 20.10: Fortsetzung des Unterhaltungskonzertes. 20.50: Ein indischer Abend erzählt über Indien. 21.10: Salzburger Festspiele 1935. 1. Orchesterkonzerte (Übertragung aus der alten fürsterzbischöflichen Residenz in Salzburg). 22.45: Handelspolitische Mitteilungen. 22.25: Tanzmusik. 23.30: Verlautbarungen. 23.45: Fortsetzung der Tanzmusik. 0.15—1.00: Österreichische Heimatlänge.

Donnerstag den 8. August: 11.30: Moderne italienische Lyrik. 12.00: Mittagskonzert. 13.10: Fortsetzung des Mittagskonzertes. 14.00: Richard Mann, Bass. 15.20: An der „Alten Donau“ in Wien. Gegenwart und Vergangenheit. 15.40: Kinderstunde. Erfa Danbacher erzählt eigene Märchen. 16.10: Aus Richard Wagners „Lohengrin“. 17.10: Die land- und forstwirtschaftliche Musterchau auf der Wiener Herbstmesse. 17.25: Arbeiterkurie im Vortragsheim der Stadt Wien. 17.40: Konzertstunde. 18.10: Zwei ungleiche Vettern aus der Sippe der Hagen. 18.35: Österreichische Landschaften altschweizer Meier. 19.10: Zeitpunkt. 19.30: Volkstümlich im Dsten. 20.00: Tausend Noten Schlager. 20.45: Der Tanz in der Oper. 22.10: Lehar — Eysler — Kalman. 23.30: Verlautbarungen. 23.45—1.00: Symphonisches Nachkonzert.

Freitag den 9. August: 11.30: Stunde der Frau. Wie beurteilt man die Qualität von Butter? 12.00: Mittagskonzert. 13.10: Fortsetzung des Mittagskonzertes. 14.00: Adolf Busch, Violine. 15.20: Frauenstunde. Sil Bana: Triumph der Schönheit. 15.40: Jugendstunde. Ludwig van Beethoven. 16.10: Heitere Musik. 16.50: Aus der Blüzeit des Freiaussehens. 17.10: Was sucht der Leser in der Zeitung? 17.25: Konzertstunde. 18.00: Wochenbericht über Körperport. 18.10: Bericht über Reise und Fremdenverkehr. 18.25: Franz Josef der Erste und seine Zeit. Das Künstlerleben in Wien am Anfang des 20. Jahrhunderts und die Wiener Sezession. 18.50: Wunderwerke der Technik. Der Riesendampfer „Normandie“. 19.10: Stunde des Heimatdienstes. 19.30: Das Feuilleton der Woche. Friedrich von Spee (zur 300. Wiederkehr des Todestages). 20.00: Unterhaltungskonzert. 20.30: Prag — Wien. Orchesterkonzert. 21.30: Fortsetzung des Unterhaltungskonzertes. 22.10: Serge Rachmaninoff. Konzert Nr. 2 für Klavier und Orchester G-Moll. 22.50: Zigeunermusik (Übertragung aus Budapest). 23.30: Verlautbarungen. 23.45—1.00: Unterhaltungskonzert.

Samstag den 10. August: 11.30: Stunde der Frau. Beruf und Hausfrauenpflichten. 12.00: Mittagskonzert. 13.10: Fortsetzung des Mittagskonzertes. Heitere Musik. 14.00: Benvenuto Franci, Bariton. 15.15: Englische Sprachstunde. The Thriller. 15.35: Mandolinenzert. 16.10: Sonntag in London. 16.35: Bunter Leben um uns. 17.00: Schallplattenwunschkonzert. 18.20: Ein Monat Weltgeschichte. 18.45: Zeitpunkt. 19.20: Lieder und Arien. 20.00: Das Sommerlustspiel. „Das

„Meguo — Lejugo“ („Amerikaner — Schweizer“) rufe ich, zwei Worte, die gleich einer Zaubersformel bisher alle Chinesen günstig gegen uns gestimmt hatten. Die drei Reiter halten weiter die Revolver vor meine Brust. Wieder brüllen sie mich an. Ich habe einen ausgezeichneten Gedanken: Ich hebe die Hände hoch.

Steele und Han, an die Rufe der Fuhrleute gewöhnt, wissen noch von nichts. Verjungen in die friedliche Welt ihrer Gedanken, schlendern sie ruhig weiter. Ein Räuber reitet ihnen nach. Er schreit ihnen zu. Langsam drehen sie sich um. Sie öffnen den Mund, ihr Gesicht versteinert sich, und sie heben wie Märtyrer die Arme gegen den leeren, ungeheuren Himmel.

Mit heftigen Gebärden machen mir die Reiter begreiflich, daß ich vom Karren steigen soll. Sie führen mich einige Meter hinter den Wagen und zwingen mich in die Knie. Einer bedeutet mir, mich auf den Rücken zu legen. Ich jögere einen Augenblick — und schon klatscht mir die mongolische Peitsche um die Schultern. Ich gehorche. Es ist sicher schön, in der grünenden mandchurischen Ebene zu liegen und in den blauen Himmel zu gucken. Aber mein Blick wird rasch von einer blanken Revolvermündung gebannt. Ich erkenne die Marie: Colt. Auf das Geheiß der Banditen durchsucht einer der Fuhrleute meine Taschen. Alles händigt der Schurke den Räubern aus, Sacktasche, Messer, Geldbeutel, Briefstasche, Kompaß. Meine Leica-Kamera befehen sie sich mißtrauisch. Sie scheinen sie für eine neue Art Revolver zu halten und stecken sie nur nach vorsichtiger Prüfung ein.

Nachdem die Durchsuchung beendet ist, befehlen sie dem Fuhrmann, mich mit meinem eigenen Gürtel zu fesseln. Wie ein Wickelkind, das man pudern will, werde ich auf den Bauch gedreht, und im Nu sind meine Hände zusammengebunden. In dieser Stellung kann ich die Räuber beobachten. Einer trägt die graue, chinesische Uniform, die beiden anderen sind als Bauern gekleidet. Alle drei sind stämmige, sonnenverbrannte Burjaten. Steele und Han knien, die Arme mit den Armen ihrer Röcke zusammengebunden, neben dem Karren. Der Uniformierte tastet eben den Dolmetsch ab. Grinsend reißt er ihm das Hemd auf und setzt ihm den Revolver auf die nackte Brust. Ich kann mir vorstellen, wie schauernd kalt das Metall auf der warmen Haut wirkt. Han, totenbleich, stimmt mit zitternder Stimme einen Choral an, den er Gott weiß wo einmal gelernt haben muß.

Während der Uniformierte uns mit vorgehaltenem Revolver in Schach hält, durchstöbern die beiden anderen den Karren. Verächtlich schleudern sie unsere restlichen Bibeln und Psalmbücher zu Boden. Unsere Windjacken schnallen

blau Wunder“, Lustspiel von Paul Wertheimer. Spielleitung: Dr. Frz. Joseph Engel. 22.10: Bericht über den zweiten internationalen österreichischen Alpenflug 1935. 22.15: Unterhaltungskonzert. 23.30: Verlautbarungen. 23.45—1.00: Tanzmusik.

Sonntag den 11. August: 8.15: Weckruf, Zeitzeichen, Wettervorhersage (Wiederholung der Samstagmeldung), Vormittagsprogramm. 8.20: Turnen. 8.40: Geistliche Stunde (Übertragung des Gottesdienstes aus der Erzabtei St. Peter in Salzburg). 10.00: Vormittagskonzert. 10.45: Ratgeber der Woche. 11.00: Für unser Landvolk. Schäden in der Flurverteilung (Stunde der landwirtschaftlichen Hauptförperschaft). Der Kirchtag. 11.45: Symphoniekonzert. 12.55—14.15: Unterhaltungskonzert. 14.50: Zeitzeichen, Mittagsbericht, Programm für heute, Verlautbarungen. 15.05: Bücherstunde. Herr und Hund. 15.30: Kammermusik. 16.10: Schöne Heimat. Unbekannte Bergwelt Osttirols. 16.40: Musik aus den Bundesländern, 1. Tirol. 17.45: Der Karun, die albanische Rechtspflege. 18.15: Aus dem Programm der kommenden Woche. 18.20: Janny Widmer-Vedit. Aus eigenen Werken. 18.50: Zeitzeichen, Programm für morgen, Sportbericht. 19.00: Salzburg — the Festival-Town. Ein Hörbericht in englischer Sprache, veranstaltet von der Radio für die Sender des Columbia Broadcasting System, New York. 19.30: Militärkonzert. 20.35: Der Spruch. 20.40: Salzburger Festspiele 1935. Drittes Domkonzert (Übertragung aus dem Dom). 22.05: Abendbericht, Der Sport vom Sonntag. 22.30: Bericht über den zweiten internationalen österreichischen Alpenflug 1935. 22.35: Unterhaltungskonzert. 23.50: Verlautbarungen. 0.05—1.00: Tanzmusik.

Wochenchau

In Gruben bei Prävolet hat der zwölfjährige Sohn Johann des Kaufmannes Josef Kred seine Mutter mit dem Revolver erschossen, da er sie beim Ehebruch in flagranti ertrappt hatte. Der Knabe schoß auch auf den Geliebten seiner Mutter, doch blieb dieser unverfehrt. Hingegen war die von mehreren Kugeln getroffene Mutter auf der Stelle tot.

Forschungen der bakteriologischen Institute haben ergeben, daß der gefährlichste Biß der des Menschen ist. Von acht menschlichen Bissen haben sieben zu Amputationen geführt. Der menschliche Biß ist ebenjowenig ungefährlich wie der der Rake oder des Affen. In der Mundhöhle des Menschen finden sich Bakterien, die für den Ernährungsprozess ungefährlich sind, da sie durch Magensäure und Speichel neutralisiert werden. Wenn sie jedoch in die Blutbahn gelangen, rufen sie oft Blutvergiftungen hervor.

Das Parlament des Staates Mississippi hat den Beschluß gefaßt, einen Mann namens Clyde Collins zum Henker von drei zum Tode verurteilten Negern zu ernennen, die seine 16jährige Tochter überfallen und vergewaltigt haben. Durch Geheß wurde Collins zum Henker für einen Tag bestellt.

In einem Londoner Spital schläft ein junger Mann seit drei Wochen. Dennoch verzehrt er mit Appetit drei tüchtige Mahlzeiten im Tag. Er heißt Fred Elton, ist 25 Jahre alt, stammt aus Lampton und wurde mit einer Schußverletzung im Rücken ins Spital eingeliefert.

Ein Don Juan, der 852 Geliebte hatte, wurde dieser Tage zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Es handelt sich um den früheren Vorstand des Moskauer Inturist-Büros, Peter Meshi, der angeklagt war, seine Stellung mißbraucht zu haben. In seinem Notizbuch wurden die Namen, Adressen und Telephonnummern von 852 jungen Mädchen verzeichnet gefunden. Es wurde festgestellt, daß Meshi die Mädchen mit Drohungen und Versprechungen dazu brachte, ihm zu Willen zu sein.

sie auf ihre Pferde. Plötzlich kommt mir in den Sinn, daß ich auf alle Fälle meinen Paß zurückerlangen muß.

„Han“, rufe ich, „lage den Schurken, daß sie mir meine Briefstasche zurückgeben.“

Han, der eben mit sicherer Stimme seinen zweiten Choral anstimmt, hört nichts.

„Han“, schreie ich, „lage den...“ und ich habe den Revolverlauf vor den Augen. Ich kann wieder auf dem Bauche liegen und Gras fressen.

Erst als sich die Räuber in den Sattel schwingen, kann ich mich mit Han verständigen. Der Uniformierte schleudert mir großmütig die Briefstasche vor die Füße. Mutig geworden, verlange ich die Kamera zurück. Der Räuber wirft mir den Kompaß zu.

„Nein, Han, meine Kamera!“ ... es war zu spät. Schon peitschten die Räuber ihre Pferde in Galopp und entschwandten rasch gegen Süden.

Während ich mich mühselig aus meinen Fesseln befreite, ließ ich endlich meiner Wut, die ich bisher weise beherrscht hatte, voll und ganz die Zügel schießen. Ich begann, alle Leute zu verwünschen, die uns geraten hatten, keine Waffen mitzunehmen. Ich hätte den Rest meiner Habe, sogar mein Hemd hergegeben, hätte ich den Kerlen einen Schutz in den Rücken jagen können. Dann begann ich den Fuhrmann zu verfluchen, der mich durchsucht und gebunden hatte. Ich beschimpfte ihn auf englisch, auf französisch und auf Berner Deutsch.

„Lindt, Ihr müßt ein wenig langsamer sprechen, wenn Ihr wollt, daß ich überleben soll“, unterbrach mich Han schließlich.

„Sage ihm, daß ich ihn in Hiaohaoztzu ins Gefängnis werfen lasse. Er ist selbst ein Räuber. Ich werde dafür sorgen, daß ihn der Henker um einen Kopf kürzer macht.“

Als Han ihm meinen Erguß überseht hatte, lachte der Fuhrmann heiter und weise.

„Herr, ich konnte mich nicht für Euch erschließen lassen. Wie Euch der Honnhute mit der Peitsche drohte, habt Ihr Euch nicht selbst ins Gras gelegt?“

Ich verstummte.

Während wir den Karren durchsuchten, entdeckten wir, daß mir die Banditen meine Filmnegative gelassen hatten. Während sie sämtliche Rasierklingen Steeles eingestekt, hatten sie meine verschont und mir nur den Rasierapparat entwendet. Gutmütige Menschen, diese Banditen — sie wollten nicht, daß wir unraffert nach Charbin fahren müßten.

Der indische Nationalistenführer Gandhi ist aus seiner in der letzten Zeit beobachteten Zurückhaltung herausgetreten und hat sich vorbehaltlos für Abyssinien eingesetzt.

In Eger verstarb der ehemalige alldeutsche Reichsratsabgeordnete Dr. Edmund Jäger im 71. Lebensjahre.

In Leitmeritz hat die Gattin des Vertreters Kubitz ihren 18jährigen Sohn durch zwei Revolvergeschüsse in die Schläfe gelbietet. Hierauf richtete die Frau die Waffe gegen sich selbst und fügte sich schwere Verletzungen zu, denen sie bald darauf erlag.

In Reichenberg hat der Arbeiter Erwin Weisser auf außergewöhnliche Weise versucht, aus dem Leben zu scheiden. Da er als strenggläubiger Katholik nicht die schwere Sünde auf sich laden wollte, Hand an sich zu legen, beschloß er, seinem Leben durch Hungern ein Ende zu bereiten.

Ein originelles Rennen fand dieser Tage im Herzen von Newyork statt. Vom Restaurant des berühmten Boromeisters Sack Dempsey starteten 200 Kellner mit einer Tasse, auf der sich einige Gläser Whisky oder Soda befanden, zu einem Wettlauf durch die belebten Straßen rund um einen Häuserblock.

Der amerikanische Schriftsteller Halliburton hat dieser Tage den Großen Sankt Bernhard mit einem Elefanten glücklich überquert. Er ist jedoch jetzt im Zweifel, ob er sich tatsächlich auf den Spuren Hannibals befunden hat.

Ganghofers seinerzeit vielgelesener Roman „Der Klosterjäger“ wird gegenwärtig im Königsseegebiet verfilmt.

In Newyork kam es anlässlich der Abfahrt des deutschen Dampfers „Bremen“ auf dem Hafentai zu großen antinationalsozialistischen Demonstrationen, an denen sich etwa 1000 Demonstranten beteiligten.

Die Salzburger Festspielaktion wurde mit der Aufführung von „Tristan und Isolde“ begonnen. Das Festspielhaus war ausverkauft.

An der Berner Universität findet derzeit der Internationale Astronomenkongress statt. Den Vorsitz führt Professor Lubendorff vom Observatorium Potsdam.

Ein schreckliches Ende fand in Newyork der Artist James Müller, genannt „die lebende Kanonenkugel“. Müllers Nummer bestand darin, daß er sich aus einem Kanonenrohr in die Luft schießen ließ.

Der 40jährige Forstverwalter der Gräflich Thun'schen Herrschaft in Eichenappel, Johann Sagmeister, der mit den Jägern der Forstverwaltung die Durchstreifung des Revieres vornahm, wurde, als er sich in einer Höhe von 1400 bis 1500 Metern abseits in einer Felseneinöde befand, von Wilderern aus dem Hinterhalt mit einem Dumdumgeschloß getötet.

Auf dem Nürburgring wurde das Automobilrennen um den „Großen Preis von Deutschland“ vor 200.000 Zuschauern ausgetragen. Den Preis gewann der Italiener Nuvolari auf einem neuen Alfa-Romeo-Wagen.

In Bremerhaven ist das Schiff des Grafen Ludner, der Biermeister „Mopelia“, mit dem der deutsche Seeheld nach dem Krieg große Weltreisen unternommen hat, einer Feuersbrunst zum Opfer gefallen.

In einer Munitionsfabrik in Laino in Italien ereignete sich ein Explosionsunglück, bei dem 55 Personen getötet wurden.

Bei einer Gerichtsverhandlung in Huntley (Nevada, U.S.A.) hat der Angeklagte den ganzen Gerichtshof hypnotisiert und hat ungehindert den Gerichtssaal verlassen.

In Tibet hat die Suche nach dem neuen Dalai-Lama, den mächtigen Herrscher über viele Millionen Menschen, nunmehr offiziell begonnen. Nach alter Überlieferung muß die Seele des im Jahre 1933 verstorbenen Dalai-Lama jetzt bereits in dem Körper eines kleinen Kindes vorhanden sein.

In China wurden der englische Schriftsteller Jones und der deutsche Journalist Dr. Müller bei einer Autofahrt von Peking nach Kalgan von Räubern gefangen genommen. Die Banditen verlangen 100.000 Dollar Lösegeld.

Die berühmte Filmschauspielerin Greta Garbo, die sich gegenwärtig in Schweden befindet, soll angeblich dieser Tage nach Salzburg zu den Festspielen kommen.

In Berlin ist der Erfinder des „Autopiloten“, das ist ein Roboter, der die Steuerung von Flugzeugen ohne Menschenkraft ermöglicht, der österreichische Linienfliegerschiffleutnant a. D. Borstow, gestorben.

Ein Ingenieur aus Philadelphia hat ein Verfahren erfunden, Metallplatten derart dünn zu schleifen, daß sie so durchsichtig werden wie Glas. Sie haben den Vorzug, daß sie elastisch sind und nicht brechen.

Das Jom- und Waldmoos im Bezirk Braunau wird nun trockengelegt. Nahezu 1600 Hektar Moorland werden urbar gemacht. 500 Arbeiter werden durch drei Jahre Arbeit und Brot finden.

In Linz fanden dieser Tage große Brudner-Festlichkeiten statt. Die Wiener Philharmoniker führten unter der Leitung Bruno Walters Werke Brudners auf.

Hofrat Professor Anton Freiherr von Efelsberg feierte dieser Tage seinen 75. Geburtstag. Hofrat Efelsberg ist einer der erfolgreichsten und berühmtesten Schüler Billroths. Er hat sich besonders auch um die Krebsbekämpfung berühmt und verdient gemacht.

In Wien fand die Vermählung der Wiener Eislaufkünstlerin Fritzi Burger mit dem japanischen Eislaufmeister Shinkiti Nishitawa statt.

Zum abessinischen Oberkommandanten wurde der 48jährige türkische General Mehdi Pascha ernannt.

Humor.

In einem Aufsatz über das Thema „Geometrische Figuren“ schrieb ein Schüler der vierten Klasse: „Ein Kreis ist wie ein Fußball, wenn das Leder weg ist.“

„Ich glaube nicht mehr an die Treue der Frauen. Jetzt habe ich eine Heiratsanzeige aufgegeben und als erste hat sich meine eigene Braut gemeldet.“

Chef: „Ein ganz unverächter Kerl sind Sie, ein Lump, ein Gauner, ein Tagedieb, der stets vergißt, daß er alles, was er ist, durch mich geworden ist.“

„Hast ich's gehört, der Xaver hat im Krankenhaus a Hypnos kriegt!“ — „Des glaub' i net, i hab'n do erst gestern g'legt und da hat er allweil no sei Kartofselnos g'habt!“

Sammelberg fährt mit Tante Kunigunde in die Stadt, in einem Autotaxi. Tante Kunigunde will in einem großen Wollwarengeschäft eine Wolljacke umtauschen; sie hat sie in einer Schachtel mit. Man ist angelangt. Sammelberg hat kein passendes Geld; es macht Umstände, bis er den Wagenlenker bezahlt hat. Endlich ist er fertig. Da fällt ihm etwas ein. Halt! schreit er, die Schachtel ist ja noch im Wagen! — „Ne, Herr!“ sagt der Chauffeur, die Dame ist schon in den Laden gegangen.

Dame: „Also, Sie sind Detektiv?“ — Herr: „Gewiß.“ — Dame: „Da sind Sie auch ein großer Menschenkenner?“ — Herr: „Natürlich, sehen Sie sich einmal den Herrn an, der auf uns zukommt. Ich kenne ihn nicht, aber ich weiß genau, daß er ein Junggeelle ist.“ — Dame: „Iren Sie sich bestimmt nicht?“ — Herr: „Nein. Sehen Sie sich einmal den schmutzigen Kragen an. An seinem Rod fehlen zwei Knöpfe und einer ist loser. Wäre der Mann verheiratet, dann würde ihn seine Frau bestimmt nicht so herumlaufen lassen.“ — Dame: „Mein Herr, ich verbitte mir jede weitere Beleidigung! Der Herr ist mein Gatte...!“

Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. sind stets 24 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Nettes, verlässliches Mädchen welches kochen kann und alle Hausarbeit verrichtet, bittet um guten Dauerposten, ev. tagsüber; geht auch nach Wien. Zuschriften erbeten unter „20 Jahre“ an die Verw. d. Bl. 151

Ein Bausparbrief der Baugesellschaft „Wüstenrot“ aus dem Jahre 1927 ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anfragen an die Verw. d. Bl. erbeten. 150

Zimmer und Küche zu vermieten. Sonnige Lage. Anträge an die Verw. d. Bl. unter Nr. 145.

Zweibettiges Zimmer eventuell mit Verpflegung, billig zu vermieten. Menterstraße 27. 152

Wirtschaft, Haus oder Geschäft verkauft, tauscht oder kauft man durch den über 57 Jahre bestehenden, handelsgerichtlich protokollierten

Allgem. Verkehrs-Anzeiger Wien I., Weihburggasse 26 / Keine Provision! Spesenfreier Beamtenbesuch

Pulver-, Munitions-, Spreng- und Bündmittel-Verschleiß

Franz Steinmaßl, Waidhofen a. d. Ybbs Ybbiszerstraße Nr. 12 Fernsprecher Nr. 22

Gebe der geehrten Bevölkerung von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung bekannt, daß ich ab 1. August eine Zither-Schule für praktischen und theoretischen Unterricht eröffne. Fortgeschrittene Zitherspieler werden zum Beitritt in den von mir gegründeten Zitherklub eingeladen. 149 Toni Wagner, gepr. Kapellmeister, Ybbiszerstraße Nr. 14.

Wir bitten, unser Blatt in Ihrem Freundeskreis zu empfehlen!

Wollen Sie den Umsatz mehren, Soll'n sich Ihre Lager leeren, Soll man Ihre Firma kennen, Weit und breit sie rühmend nennen, Brauchen Sie, das zu erreichen, Eine Dame sondergleichen, Allgewaltig, Vielgestaltig, Die mit klugem Sinn Ihr Haus Bald bekannt macht weit hinaus... Freilich müssen Sie drauf schauen, Daß, wie man es wünscht bei Frauen, Diese Dame stets sich zeigt So, daß man ihr wohlgeneigt: Originell und interessant, Eindrucksvoll und elegant! Dann von ihrem Reiz entzündt, Folgt man ihrem Ruf beglückt! Käufer strömen mächtig zu! Das Geschäft blüht auf im Nu... Und der Name dieser Dame? F r a u K e l l a m e ! Die bewährteste Reklame ist das Zeitungsinserat. Das sagen Ihnen die erfahrenen Reklamefachleute.

Sicherheit reeller Bedienung! Bezugsquellen-Verzeichnis Sicherheit reeller Bedienung!

Autoreparaturen, Autogarage, Fahrtschule: Hans Kröllner, Starhemberg-Platz 44 und 3, Tel. 113, Auto- und Maschinenreparatur, Benzin- und Ölstation.

Baumeister: Carl Dejeve, Dr. Dollfuß-Platz 18, Stadtbau- meister, Hoch- und Eisenbetonbau. Friedrich Schren, Poststeinerstraße 24-26, Bau- und Zimmermeister, Hoch- und Eisenbetonbau, Zimmerei und Sägewerk.

Bau-, Portal- und Möbeltischlerei: Gottfried Bene, Waidhofen-Zell a. d. Ybbs, Möbelfabrik und Bautischlerei, Möbelhalle.

Bäder: Karl Piatns Witwe, Starhemberg-Platz 39, Dampfbaderei und Zuberbaderei.

Buchdruckerei: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gef. m. b. H.

Delikatessen und Spezereiwaren: B. Wagner, Hoher Markt 9, Wurst- und Seld- waren, Milch, Butter, Eier, Touristen-Proviant. Josef Wuchse, 1. Waidhofner Rufe-, Salami-, Konservens-, Süßfrüchten-, Spezerei- und De- likatessenhandlung. En gros, en detail.

Drogerie, Parfümerie und Photohandlung, Farben, Vade, Pinsel: Leo Schönheinz, Filiale Starhemberg-Platz 35.

Essigerzeugung: Ferdinand Pflau, Unter der Burg 13, natur- echte Gärungs- Tafel- und Wein- essige für alle Genuß- und Konserverungs- zwecke in Fässern und im Kleinen. Gegründet 1848.

Farbwaren und Vade: Josef Wollnerstorfer, Starhemberg-Platz 11, Tele- phon 161, 1. Waidhofner Spezialgeschäft für Farbwaren, Elsbabenerzeugung m. elektr. Betrieb.

Installateur: Hans Blaschko, Starhemberg-Platz 41, Tel. 96. Wasserinstallation, sanitäre, Heizungs- und Pum- penanlagen, Spenglerei, Tisch- und Küchen- geschirr, kupferne Kessel und Wasserheische, Eter- nit-Tischbeläge und Wandverkleidungen, Eternit- abflusrohre.

Hafner: Martinus Krobath, Hammergasse 2, Ede Weyrer- straße, Holzdauerbrandöfen, Herde, Fliesen und Plaster.

Kaffee, Tee und Spezereiwaren: Josef Wollnerstorfer, Starhemberg-Platz 11, Tele- phon 161.

Licht- und Kraftinstallationen, elektrische: Elektrowerk der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, Starhemberg-Platz.

Parfümerie und Materialwaren: Josef Wollnerstorfer, Starhemberg-Platz 11, Tele- phon 161.

Versicherungsanstalt der öst. Bundesländer: Versicherungsaktiengesellschaft (vorm. n.ö. Landes- Versicherungsanstalten). Geschäftsstelle für Waid- hofen a. d. Ybbs und Umgebung. Bezirksinspektor Franz Auer, Weyrerstraße 18, Nagel.

Der Weg zum Erfolg: Ständiges Inserieren!